WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1575/20
ISSN 2354-4597
2.50 €
10.04.2020



Die Verschwörung hinter dem Virus

Bill Gates, ein chinesisches Virenlabor oder doch Aliens? Die Verschwörungstheorien darüber, wer angeblich wirklich hinter Covid-19 steckt, haben Luxemburg erreicht.

Regards S. 4

5 453000 211009 01575

EDITO

Von Covid-19 kalt erwischt S. 2

Sich auf eine Pandemie vorzubereiten, war den Nationalstaaten wohl zu abstrakt. Und die EU hat es versäumt, in die Bresche zu springen.

NEWS

Menschenrechte schützen S. 3

In zahlreichen Ländern des globalen Südens wird die sanitäre Krise ausgenutzt um zivilgesellschaftliches Engagement einzuschränken.

REGARDS

La bataille des Archives p. 6

La protection des données est souvent invoquée pour refuser l'accès des chercheuses et chercheurs aux Archives nationales : censure ou non ?

NEWS

NEWS
Menschenrechtsverteidiger*innen:
Mehr Schutz gefordert **S. 3**

REGARDS
Verschwörungstheorien: Das Schwurbel-Virus **S. 4**
Protection des données: Archives censurées? **p. 6**
Ryanne van Dorst und ihre Band Dool:
„Ich war ein sehr wütender Mensch“ **S. 8**
Crise sanitaire et droit à l'information:
La vérité est la première victime **p. 11**
Die EU in der Coronakrise:
Den Laden dicht machen **S. 12**
Argentinien: Wieder am Abgrund **S. 14**

Coverbild: We Are Covert

EDITORIAL

VERSÄUMNIS DER EU

Offenen Auges

Thorsten Fuchshuber

Es wäre nicht zuletzt die Aufgabe der EU und ihrer Institutionen gewesen, für ein worst-case-Szenario einer Pandemie zu planen.

Spätestens Mitte Februar musste man als Leser*in der „New York Times“ stutzig werden. Der Wahlkampf für die Kür des demokratischen Präsidentschaftskandidaten war in vollem Gang. Doch statt mit diesem Thema zu titeln, entschied sich das Blatt tagein, tagaus dafür, die Nachrichtenübersicht mit den neuesten Entwicklungen der Corona-Epidemie in Asien zu beginnen. Und diese Nachrichten waren so besorgniserregend, dass die journalistische Themenwahl keiner weiteren Erläuterung bedurfte: Was da anrollte, war gefährlich und von ungekannter Dimension.

Für die europäische Politik jedoch stellte es wohl eher ein Paralleluniversum dar. Als sich am 20. und 21. Februar die Staats- und Regierungschefs der EU in Brüssel trafen, um über das Budget für die Jahre 2021 bis 2027 zu beraten, eröffnete David Sassoli, der Präsident des EU-Parlaments, das Gipfeltreffen mit der Forderung, man müsse „die Union mit allen erforderlichen Mitteln ausstatten, um die gemeinsamen Herausforderungen zu meistern“. „Die erste und unmittelbarste ist der Klimawandel“, präzisierte Sassoli. Vom Coronavirus sprachen er und auch die anderen nicht.

Rückblickend drängt sich unter anderem eine Frage auf: Warum verfügt eine Institution wie die Europäische Union nicht über Mechanismen zur Risikoabschätzung, die zeitlich wenigstens einigermaßen auf der Höhe der allgemein zugänglichen Faktenlage sind? Denn die Coronakrise hat die EU nicht wie ein sich rasch ausbreitendes Virus getroffen, sondern wie eine explodierende Bombe. Dabei hatte WHO-Direktor Tedros Adhanom Ghebreyesus bereits auf einer Konferenz zum Coronavirus am 12. Februar gewarnt, dessen Ausbruch sei ein „Test der Solidarität“: „Wir müssen zusammenkommen, um einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen, der keine Grenzen respektiert.“

In der EU und ihren Mitgliedsstaaten hingegen wusste man nach intensivem Nachdenken noch einen Monat nach diesem Weckruf über das Virus offenbar vor allem eins: dass es jeweils aus dem Ausland kommt. Die EU-Außengrenzen wurden dichtgemacht, und der Schengenraum war faktisch passé. Auch dieser Schritt war gegen den ausdrücklichen Rat der WHO erfolgt. Die hatte mehrfach davor gewarnt, entsprechende Maßnahmen könnten auch die Lieferung dringend benötigter Waren und medizinischer Hilfsmittel blockieren. Zur Bekämpfung der Pandemie seien sie indes wirkungslos.

Natürlich ist das Desaster, das sich derzeit in Europa abspielt und nun in dem nach altbekannten Fronten verlaufenden Gezerre der EU-Finanzminister um ein Corona-Rettungspaket kulminiert, zu wesentlichen Teilen dem „rette sich, wer kann“ der Nationalstaaten geschuldet, in dem Deutschland einmal mehr eine Vorreiterrolle spielt und der Süden den Preis bezahlen soll. Doch die Planlosigkeit innerhalb der EU-Institutionen gibt diesem Verhalten in mancherlei Hinsicht auch noch recht. Sei es die Unfähigkeit, medizinisches Material zu beschaffen, auf das die an einer EU-übergreifenden Bestellung beteiligten Länder bis heute warten, während ein Sprecher der EU-Kommission einstweilen auf die Möglichkeit des nationalstaatlich organisierten Einkaufs verweist. Oder das Unvermögen, eine EU-weit koordinierte Strategie zum Ausstieg aus dem „Lockdown“ zu liefern.

Die Coronakrise hat die EU nicht wie ein sich rasch ausbreitendes Virus getroffen, sondern wie eine explodierende Bombe.

Weitaus am Schlimmsten ist das Versagen der EU jedoch dort, wo sie nicht nur die Chance, sondern auch die Verpflichtung gehabt hätte, sich gegenüber einer bloß nationalstaatlichen Perspektive hervorzutun: sich auf ein „worst case“-Szenario einer Pandemie vorzubereiten, von dem man seit Jahrzehnten wusste, dass es durchaus im Bereich des Möglichen lag. Eine solche Möglichkeit sei „kein lokales Problem, sondern wir brauchen ein internationales Gesamtkonzept“, hatte etwa Luxemburgs damaliger Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo 2005 der woxx angesichts der Vogelgrippe gesagt. Um die Ressourcen für ein der Politik wohl zu abstrakt erscheinendes „worst case“-Szenario zu schaffen, hätte die EU sicher einen hohen politischen und wirtschaftlichen Preis bezahlen müssen. Doch was jetzt folgt, wird sie am Ende vielleicht tatsächlich die Existenz kosten.

AKTUELL

MENSCHENRECHTSVERTEIDIGER*INNEN

Mehr Schutz gefordert

Tessie Jakobs

Im Kontext der Corona-Krise arbeiten Menschenrechtsverteidiger*innen unter erschwerten Bedingungen. Verstärkte Unterstützungsmaßnahmen sind notwendiger denn je.

Zunahme an einschränkenden Gesetzen, Stigmatisierung, Kriminalisierung und erschwerter Zugang zu Finanzierung - im Rahmen der Corona-Krise sehen sich Menschenrechtsverteidiger*innen zurzeit mit außerordentlichen Hürden konfrontiert.

Darauf weist die Action Solidarité Tiers Monde (ASTM) in einem Schreiben hin. Menschenrechtsverteidiger*innen hätten es ohnehin nicht leicht. „In manchen südamerikanischen Ländern versuchen die Autoritäten unsere Partnerorganisationen mit administrativen Mitteln einzuschüchtern, indem sie Gesetze verabschieden, die ihre Arbeit einschränken und kriminalisieren. Manche Mitarbeiter werden überwacht oder sogar bedroht“, schreibt die ASTM.

In Ländern des globalen Südens würden nicht wenige für ihr Engagement sogar täglich ihr Leben riskieren. In diesem Kontext erinnert die ASTM an den Menschenrechtsanwalt Ben Ramos, der im November 2018 auf den Philippinen getötet wurde. Ramos hatte sich ehrenamtlich für die Rechte von marginalisierten Gruppen engagiert.

In den vergangenen Wochen hätten sich die Bedingungen jedoch zusätzlich verschlechtert. In ihrem Schreiben hebt die ASTM zwei besonders gefährdete Gruppen hervor. Betroffen sind einerseits Menschen, die sich im Kontext großangelegter Abbau- und Anbauprojekte für territoriale Rechte einsetzen. Ihr Ziel ist es, die Interessen und Rechte von Gemeinschaften gegenüber finanziellen Gewinnen von Firmen und Privatpersonen in den Vordergrund zu rücken.

Andererseits sind vor allem Menschenrechtsverteidiger*innen sowie Organisationen, die sich für sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung einsetzen, einem großen Risiko ausgesetzt. Die genderbasierte Gewalt, die in diesem Kontext verübt wird, reicht von sexuelle Belästigung bis hin zu Vergewaltigungen.

Regierung muss handeln

In Anbetracht dieser Missstände ruft die ASTM die luxemburgische Regierung zu unterstützenden Maßnahmen auf. Die Empfehlungen bauen auf dem Aktionsplan auf, der 2018 im Rahmen des Weltgipfels der Menschenrechtsverteidiger*innen in Paris ausgearbeitet wurde. So solle sie sich etwa für ausreichend Schutz und juristische Rahmenbedingungen einsetzen, damit Menschenrechtsverteidiger*innen ihrem Engagement nachkommen können. Die Regierung solle dazu beitragen, Menschenrechtsverteidiger*innen im globalen Süden den Zugang zu bereits existierenden Schutzmechanismen zu erleichtern. Außerdem notwendig: eine schnelle Ausstellung von Visa, Garantie der Freizügigkeit, Bereitstellung alternativer Finanzierungswege und die öffentliche Verurteilung jeglicher Gewalt oder Einschüchterungsversuche gegenüber Menschenrechtsverteidiger*innen. Bei jeglichen kommerziellen Übereinkommen seien Maßnahmen vorzusehen, die Menschenrechtsverletzungen verhindern. Regierungen von Entwicklungsländern müssten dazu angehalten werden, internationale Richtlinien zur Bekämpfung sexistischer Stereotypen einzuhalten. Stigmatisierender, beleidigender oder erniedrigender Sprachgebrauch in Entwicklungsländern müsse verworfen und angeprangert werden. Die Evaluation der Schutzmaßnahmen für Menschenrechtsverteidiger*innen müsse zudem integraler Bestandteil luxemburgischer Berichte zur internationalen Menschenrechtslage sein.

Den integralen Forderungskatalog der ASTM können Sie hier einsehen: woxx.eu/astm

SHORT NEWS

Logement : Kox pour les propriétaires

(lc) – La crise sanitaire et économique met en péril celles et ceux qui déjà avant vivaient de façon précaire. Comment payer son loyer – souvent exorbitant – quand on est au chômage partiel ? Les propriétaires doivent-ils et elles exonérer quelques mois de loyer et seront-ils et elles remboursé-e-s par l'État ? Des questions légitimes posées par Déi Lénk dans la commission parlementaire, auxquelles le ministre Henri Kox n'a pas su donner de réponses adéquates. C'est ce qu'en retient le député et ancien collègue au woxx David Wagner : « La visioconférence étant un peu brouillée, la discussion était difficile, mais finalement le ministre du Logement n'a pas voulu aller plus loin que les engagements déjà pris – c'est-à-dire l'anticipation de la hausse de la subvention des loyers. » Donc pas de pression sur les propriétaires, qui peuvent continuer à exiger des loyers malgré la crise. Certes, il y en a dont les loyers constituent la majorité du revenu, mais ce n'est pas un prétexte pour épargner celles et ceux qui auraient largement les moyens d'être clément-e-s. Bref, si t'es locataire pendant la crise, mieux vaut avoir un ou une proprio sympa, ce n'est pas le gouvernement qui va t'en sortir.

Arbeiter*innen im globalen Süden leiden unter der Krise

(ja) – In Bangladesch wurden aufgrund der ausgefallenen Aufträge bereits eine Million Textilarbeiter*innen entlassen, in Myanmar haben bereits 20.000 ihren Job verloren, 70.000 könnten folgen. Fairtrade Lëtzebuerg machte in einer Pressemitteilung auf die katastrophale Situation, die die Covid-19-Krise für Arbeiter*innen des globalen Südens bedeutet, aufmerksam. Es ist längst nicht nur die Textilbranche, in denen Arbeitsplätze verschwinden: Rosen aus Kenia und Äthiopien können nicht mehr exportiert werden, da die europäischen Blumenläden geschlossen sind. Die Einschränkungen zur Pandemiebekämpfung könnten in Peru, Kolumbien und Brasilien dazu führen, dass ein Teil der Kaffeeernte verloren geht. Als Sofortmaßnahme hat Fairtrade International beschlossen, die Regeln zur Verwendung der Fairtrade-Prämie, über deren Verwendung die Arbeiter*innen gemeinsam entscheiden, anzupassen: Es ist nun möglich, medizinisches Schutzmaterial wie Masken davon zu kaufen, außerdem kann ein höherer Anteil an die Arbeiter*innen ausbezahlt werden. Fairtrade Lëtzebuerg ruft dazu auf, auch in Zeiten der Krise aus Solidarität Fairtrade-Produkte zu kaufen.

online

Schule, Rechenleistung und Flugverkehr

Vous aimez le woxx en print, mais cela ne vous suffit pas? Alors consultez woxx.lu : Vous y trouverez des articles qui ont uniquement paru online.

Coronavirus : le gouvernement anticipe certaines mesures sociales Celles et ceux qui déjà avant la crise sanitaire vivaient des fins de mois difficiles risquent de tomber encore plus bas une fois le confinement fini. Le gouvernement a fait quelques petits pas pour eux, comme le démontre une réponse parlementaire. *woxx.eu/social*

Wie der eigene Computer bei der Forschung zu Covid-19 helfen kann Jede*r kann einen Teil der Rechenleistung des eigenen Computers spenden, um das Virus besser zu verstehen und Medikamente zu entwickeln. *woxx.eu/computer*

Petition gegen Fluggesellschaft-Rettungsmaßnahmen Das NGO-Netzwerk „Stay Grounded“ wendet sich mit einer Petition gegen Bail-Outs für Fluggesellschaften und fordert stattdessen einen Umbau des Sektors. *woxx.eu/flugzeug*

Schüler*innen die allernötigste Unterstützung bieten Sozio-ökonomisch benachteiligte Kinder leiden besonders stark unter der aktuellen Krise. Die zurzeit vorgesehenen Unterstützungsmaßnahmen reichen kaum aus, um das auszugleichen. *woxx.eu/schule*

REGARDS

THEMA

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Das Schwurbel-Virus

Joël Adami



Mobilfunk, Genlabore oder Bill Gates – Verschwörungstheorien rund um den „wahren“ Ursprung von Covid-19 gibt es wie Sand am Meer. Auch in Luxemburg wird fleißig geschwurbelt.

Am vergangenen Wochenende mussten einige Einwohner*innen Birminghams in der Quarantäne ohne mobiles Internet zurechtkommen. Der Grund für den Ausfall des Mobilfunknetzes war der Brand eines Mastes. Ähnliche Feuer ereigneten sich in Liverpool und Melling. Die Mobilfunkmasten waren angezündet worden, weil Verschwörungstheoretiker*innen einen Zusammenhang zwischen der neuen 5G-Funktechnologie und Covid-19 vermuteten.

Rund um 5G ranken sich schon länger solche Theorien: Würde das neue, schnellere Netzwerk installiert, würden Bäume sterben, Vögel vom Himmel fallen und eigentlich alles Leben zerstört. Nun soll 5G das Coronavirus hinter Covid-19 verstärken oder die Atemwegserkrankung sogar auslösen. Wer dahintersteckt, darüber sind sich auch Verschwörungstheoretiker*innen uneins: Meist sind dunkle Mächte am Werk, die eine neue Weltordnung schaffen wollen. Auch in Luxemburg gibt es Menschen, die solche Theorien aufstellen und verbreiten. Am Werk sind die mehr oder weniger bekannten Schwurbler*innen, die sich bereits vor der Covid-19-Krise durch eine kreative Sicht der Realität hervortaten.

Manche sind dabei besonders eifrig: Die „Partei fir integral Demokratie“ (PID), die vom Ex-ADRler Jean Colombera gegründet und 2018 durch ein Wahlbündnis mit der Piratepartei aus der politischen Bedeutungslosigkeit gehievt wurde, schickte ausgerechnet am 1. April eine Mitteilung an die luxemburgische Presse. Deren Inhalt war jedoch ernst gemeint: Die gesamte Regierung und alle Abgeordneten möchten zurücktreten und nie wieder für ein politisches Amt kandidieren, da Covid-19 lediglich ein „banaler Grippe-Virus mit Lungenerkrankung“ sei und alle Maßnahmen zur Eindämmung damit überzogen. So forderte es der Koordinator der PID, Christian Isekin, in einem Facebook-Post.

Vom Patentamt entlarvt

Auf der Website der PID sind prominent fünf angebliche „Fakten“ zu Covid-19 aufgelistet, die allesamt falsch sind. So soll 2016 ein Patent für das neuartige Coronavirus eingereicht worden sein. In Wahrheit handelt es sich bei dem Patent um ein anderes Coronavirus, das Vögel befällt. Mittlerweile weist das US-Patentamt über dem entsprechenden Eintrag prominent auf die Fake News hin. Die PID behauptet ebenfalls, Ärzt*innen und Wissenschaftler*innen, die der WHO widersprächen, würden mundtot gemacht, die WHO sei zum größten Teil aus privaten Quellen finanziert – was beides nicht stimmt.



FOTO: CC-BY-SA PIRATENMENSCH/FLICKR

Ein Aluhut schützt weder vor Covid-19, noch vor Verschwörungstheorien.

Auch die Statistiken zu Covid-19-Toten seien mit Vorsicht zu genießen. Suggeriert wird, die Zahlen seien gefälscht, da viele der Toten Vorerkrankungen gehabt hätten. Dieser Gedankengang ist auch in vielen Texten und Videos anderer Autor*innen, die Isekin über Facebook und den Chatdienst Telegram verbreitet, zu lesen. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es ja gar nicht sicher sei, ob die Toten wirklich an Covid-19 oder nicht doch an einer anderen Krankheit gestorben seien und sich „zufällig" auch mit dem neuartigen Coronavirus infiziert hätten. Diese Sichtweise ignoriert nicht nur medizinische Fakten, sondern soll auch Zweifel an den Eindämmungsmaßnahmen schüren.

Laut in den sozialen Medien ist auch Steve Melmer. Er ist bereits seit Jahren durch Aktivitäten in der rechten Szene Luxemburgs und durch mehrere gescheiterte Parteigründungen („Sozial Demokratesch Volkspartei", „Fräi Ökologesch Demokratesch Partei") aufgefallen. Über sein Facebook-Profil promotet er nicht nur seinen neuen Verein, der auf den Namen „Vereenegung grot Schëld" hört und neben Ideenschmiede und Instrument „politischer Aufklärung" eine weitere Partei werden soll. In Videos zitiert Melmer bekannte und - bereits entlarvte - Covid-19-Skeptiker*innen. Auch er zweifelt an den offiziellen Zahlen zur Pandemie und behauptet, infizierte Autounfall-Opfer würden in die Covid-19-Todesstatistiken einfließen. Immer wieder betont Melmer, er mache keine Quellenangaben, weil seine Zuschauer*innen die Fakten selbst recherchieren sollten.

Sci-Fi für bare Münze genommen

Damit benutzt er, bewusst oder unbewusst, die gleichen schiefen Denkmuster wie andere Verschwörungstheoretiker*innen: Jeder Autorität und Expertise ist zu misstrauen und „Recherche" besteht aus einer Mischung aus wildem Googeln und Spekulation. Melmer betreibt auch einen Telegram-Kanal, über den er Videos verbreitet, die angeblich auf anderen Plattformen gelöscht wurden - vermutlich, weil es sich um Verschwörungstheorien handelt.

Auch der bekannte Anwalt Gaston Vogel beteiligt sich an den Spekulationen: In einem Text, der als Scan eines Ausdrucks zirkuliert, legt er nahe, das Virus sei im Virologie-Institut Wuhan genmanipuliert worden. Solche Theorien sind bereits länger im Netz zu finden. Das erklärt sich durch einen Science-Fiction-Roman, in dem dieses Szenario beschrieben wurde und durch den Fakt, dass sich das Institut als Reaktion auf die SARS-Epidemie 2002 und 2003 auf die Erforschung von Coronaviren spezialisiert hat.

Es gibt, wie bei so vielen Verschwörungstheorien, jedoch keine einheitliche Erzählung: Weder über Motiv noch über Urheber*innen sind sich die Autor*innen, die solche Theorien verbreiten, einig. Eine besonders beliebte Theorie ist die Idee, Bill Gates, der Impfkampagnen finanziert, habe das Virus entwickelt und freigesetzt, um die Menschheit zu schädlichen Impfungen zu zwingen. Auch das Rockefeller-Institut wird gerne verdächtigt, da in einem seiner Strategiepapiere von 2010 eine verheerende globale Pandemie als eins von vier spekulativen Zukunftsszenarien beschrieben wurde. Andere Verschwörungstheoretiker*innen wollen mächtige Geheimgesellschaften oder gar Aliens hinter dem Virus erkennen. All diese Theorien eint, dass sie ein zumindest implizites antisemitisches Motiv verbreiten: die große (jüdische) Weltverschwörung.

Keine einheitliche Erzählung

In Krisenzeiten haben solche Theorien zwei Funktionen: Sie geben jenen, die daran glauben, ein Gefühl von Individualität und Abgrenzung und ermöglichen ihnen, eine komplexe Situation einzuordnen und für Klarheit zu sorgen. Gerade für Menschen, die bereits vor der Krise verschwörungstheoretischem Denken angehangen sind, ist es wichtig, die Ereignisse in ihr Weltbild einzuordnen. Besonders gut lässt sich das bei den Anhänger*innen von „Qanon" und „Pizzagate" beobachten. Diese, vor allem US-amerikanischen Trump-Anhänger*innen sind der festen Überzeugung, jede Aktion des US-Präsidenten wäre ein Feldzug gegen den „Deep State" und eine satanistische, pädokriminelle Sekte, die aus Prominenten besteht. Die Covid-19-Pandemie ist in ihren Augen lediglich ein Vorwand, um diese Sekte zu entmachten. Der deutschsprachige Sänger Xavier Naidoo hatte in Videos ähnliche Theorien geäußert.

Für Menschen, deren Weltbild nicht gefestigt ist und die sich vor dem Virus oder den staatlichen Maßnahmen fürchten, können Verschwörungstheorien als gefährliche Realitätsflucht dienen. Die wird vom Youtube-Algorithmus noch weiter befeuert, in dem immer abstrusere Theorien gezeigt werden. Die Strategie der luxemburgischen Regierung, viele Informationen scheibchenweise herauszurücken, ist zwar nachvollziehbar - Zahlen sollen gesichert sein und Panik vermieden werden -, befeuert diese Diskurse jedoch teilweise. Das Zentrum fir politesch Bildung hat als Reaktion die Website propaganda.guide veröffentlicht. Mittels eines kurzen Tests soll es möglich sein zu überprüfen, ob eine Information Teil einer Verschwörungstheorie ist. Leider hilft dieser Test nur bedingt - und Hilfen, wie man mit Bekannten oder Familienmitgliedern, die vom Schwurbel-Virus befallen sind, umgehen kann, fehlen zudem komplett.

POLITIK

PROTECTION DES DONNÉES

Archives censurées ?

Luc Caregari

Depuis presque deux ans, le règlement général sur la protection des données (RGPD) est entré en vigueur – avec un impact non négligeable sur le quotidien de la société civile. Après les syndicats, nous nous penchons sur les historien-ne-s et l'accès parfois difficile aux Archives nationales.

C'est de l'histoire presque ancienne. Entre chercheuses et chercheurs d'un côté et conservateurs et conservatrices des Archives nationales de l'autre. Les un-e-s veulent explorer et faire des découvertes pour faire leur boulot, tandis que les autres gardent jalousement leurs secrets. S'y ajoute que la culture des archives à la luxembourgeoise s'apparente plutôt à une série de dysfonctionnements et de scandales qu'à autre chose. Rappelons que notre pays ne dispose d'une loi réglant les archives que depuis 2018 – faite au même moment que le RGPD prenait effet au niveau européen, donc aussi par nécessité de se conformer au nouveau carcan, et pas par esprit d'initiative.

À l'époque, cette loi était attendue pour apporter enfin une certaine culture des archives au grand-duché. Les ministères ainsi que les administrations publiques et communales ont enfin été obligés de mettre en place des règles de tri de leurs documents et de verser ceux qui étaient susceptibles d'intéresser les générations futures aux Archives nationales – ce qui ne règle pas les problèmes d'emplacement de celles-ci, même si des efforts ont été faits récemment pour les installer durablement à Belval. Bientôt fini, donc, les entrepôts improvisés dans des parkings souterrains et inondables.

Archives nationales vs science

Certaines dispositions certaines dispositions de la loi sur les archives sont bien typiquement luxembourgeoises, comme le fait que les documents versés par le ministère des Finances qui touchent à la fiscalité ne deviennent accessibles qu'après une centaine d'années. Encore a-t-il fallu batailler fort pour ce compromis, le ministre des Finances Pierre Gramegna ne voulant pas ouvrir ses archives du tout au début ; ce n'est que grâce à certains historien-ne-s que cette solution a pu être inscrite dans la loi.

Michel Pauly par exemple, qui s'est engagé personnellement pour que les archives du ministère des Finances deviennent un jour accessibles. Pourtant, lui aussi se dit déçu de l'impact du RGPD sur la gestion de l'accès aux Archives pour chercheuses et chercheurs : « En tant que médiéviste, je n'ai pas trop de problèmes d'accès, puisque les délais sont tous respectés. Mais j'ai vu avec un de mes doctorants comment le RGPD est utilisé pour rendre la vie difficile à la recherche scientifique. Il s'agissait d'un travail sociohistorique sur les quartiers de la capitale, pour voir comment certains quartiers très pauvres du Grund sont devenus petit à petit les endroits les plus huppés de la ville. La base de cette recherche était les recensements de population. Il faut dire qu'au début, le règlement européen n'était pas encore en place : ce n'est qu'après que les problèmes ont commencé. Si les recensements datant du 19e siècle étaient accessibles, pour ceux du début 20e, il aura fallu un vrai parcours du combattant », explique-t-il.

Ainsi, le doctorant de Michel Pauly a perdu une année à attendre et a dû garantir par sa signature que jamais les données personnelles – car ce sont celles-ci qui sont sensibles – ne seraient utilisées hors contexte ou publiées. « C'est totalement absurde, car on ne s'intéresse pas aux noms des personnes. Il s'agit juste d'identifier des maisons. Si cela est fait, plus besoin des noms des propriétaires ou locataires », déplore-t-il. La rigueur avec laquelle les Archives nationales interprètent le RGPD est exagérée selon lui : « Elles essaient d'être plus saintes que le pape et d'empêcher que quelqu'un puisse commettre une faute, pour anticiper des sanctions éventuelles de la Commission nationale pour la protection des données (CNPD). Elles ont clairement peur de leurs responsabilités et n'œuvrent pas au service de la science. »

Selon Pauly, le problème est que presque chaque dossier historique contient des données personnelles et reste donc potentiellement fermé aux scientifiques. Pour démontrer l'absurdité de la situation, il met en avant le fait que les recensements sont tabous, aussi à cause des données sur les appartenances religieuses, avec une seule exception : « Quand vous travaillez sur la minorité juive, vous pouvez accéder aux données. » D'autres historien-ne-s ont aussi eu leurs problèmes, comme Vincent Artuso, qui aujourd'hui ne pourrait pas accéder à certains dos-



©THE NATIONAL LIBRARY - WIKIMEDIA

L'accès aux archives reste aussi une question de pouvoir.

siers qu'il a utilisés pour le fameux rapport qui porte son nom. Pour lui, ce qui se fait aux Archives nationales s'apparente à une censure administrative : « Avant la loi sur les archives, il y avait un grand enthousiasme dans la communauté scientifique. Enfin les accès allaient être réglementés, fini l'arbitraire du passé. Mais avec l'interprétation de cette loi et du RGPD, nous avons constaté que l'accès est devenu au contraire beaucoup plus difficile et que l'arbitraire persiste. »

Pour leur donner une chance de s'expliquer, nous avons envoyé tout un catalogue de questions aux Archives nationales – notamment à la directrice Josée Kirps et à la personne responsable des relations publiques. Dans sa réponse, la directrice rejette le mot « censure » : « Ce n'est pas une question de censure, mais d'application des lois en vigueur, et cela de la meilleure façon possible. Un équilibre est recherché entre protection des données et recherche. Cet équilibre est prévu par le RGPD, et il est respecté aussi parce que des dérogations pour la recherche sont prévues. Cet équilibre a été intégré dans la loi sur les archives et a été voté démocratiquement par le parlement. C'est pourquoi il faudrait parler plutôt de restrictions. Un accès limité aux dossiers est d'ailleurs aussi usuel à l'étranger. Là aussi, des délais de protection subsistent dans des domaines similaires que les archivistes et les chercheurs doivent respecter – comme l'accès à des dossiers de personnes euthanasiées par le régime nazi. »

Le Conseil des Archives – un vrai recours ?

Pour Kirps, donc, le système fonctionne, y compris les fameuses dérogations que peuvent demander les chercheuses et chercheurs pour accéder à des dossiers a priori fermés. Pas étonnant, vu qu'elle joue un rôle important dans ces décisions. Comme l'article 17 de la loi sur les archives le prévoit, la direction des Archives nationales, en accord avec l'entité versante, peut accorder une dérogation si l'intérêt public de la recherche est respecté – et si les résultats de la recherche et leur communication ne portent pas atteinte aux intérêts protégés et à la vie privée de la personne concernée. Une personne décédée dans ce cas depuis moins de 25 ans – après ce délai, les archives sont publiques, sauf si la date de décès est inconnue : alors, le délai est de 75 ans à partir de la date du dernier document répertorié.

Le commissaire de la CNPD Thierry Lallemang partage l'interprétation de la directrice des Archives nationales. Interrogé par le woxx, il précise : « Avant le RGPD et la loi sur les archives, le chercheur devait poser sa demande à la CNPD. Ce n'est plus le cas aujourd'hui. Avec le RGPD, ce sont les institutions qui se donnent des règles d'interprétation sur la protection des données. À nous de veiller à ce que celles-ci fonctionnent. Pour moi, le système des dérogations suffit pour garantir l'harmonie entre protection des données, archives et recherche. » Et de mettre en avant la possibilité de recours pour les scientifiques dont la demande de dérogation aurait été refusée, soit par la direction des Archives nationales, soit par l'entité versante : le Conseil des archives. Prévu à l'article 22 de la loi sur les archives – votée en 2018 –, il vient enfin d'être constitué, sans pourtant avoir à ce jour été réuni. Le woxx a réussi à se procurer une liste de ses membres, et on y trouve pêle-mêle des représentant-e-s des ministères des Finances, des Affaires étrangères, de l'État, de la Justice, ainsi que du CNPD, de l'Église catholique, du Conseil de presse, du Centre national de littérature et – très pratique – trois personnes des Archives nationales. Pas sûr qu'ils et elles reviendront sur des décisions de leur institution. D'ailleurs, il y a aussi un membre du C2DH à bord – mais personne de l'institut d'histoire de l'Université du Luxembourg.

En somme, c'est une affaire sensible, qui comme d'habitude est réglée à la luxembourgeoise : des camps divisés, des intérêts opposés et une réglementation qui joue en faveur du camp de celles et ceux qui détiennent les clés du pouvoir… celles des Archives en l'occurrence.

INTERVIEW

DOOL

RYANNE VAN DORST UND IHRE BAND DOOL

“Ich war ein sehr wütender Mensch”

Interview: Thorsten Fuchshuber

Sie gelten als „Band der Stunde“ und werden über Genres wie Postpunk, Metal und Alternative hinweg als Live-Sensation gefeiert: die Rocker*innen von „Dool“ aus Rotterdam. Diesen Freitag erscheint das neue Album und wird den Fans den Lockdown erträglicher machen. Ein Gespräch mit Ryanne von Dorst, Sängerin und Gitarristin der Band.

woxx: ***Wie geht es dir im Covid-19-Lockdown?***

Ryanne van Dorst: Ich habe eine schöne Wohnung und war beruflich das letzte halbe Jahr über unterwegs, daher genieße ich es sogar, zuhause zu sein.

Dennoch hattest du vermutlich eine andere Vorstellung davon, wie die kommenden Wochen verlaufen würden. Mit dem für April geplanten Roadburn-Festival fällt auch eure dortige Album-Release-Show ins Wasser und eure Tour im Oktober musstet ihr ebenfalls absagen.

Zunächst einmal möchte ich sagen, dass es Leute gibt, denen im Moment weit Schlimmeres widerfährt. All jenen beispielsweise, die nun dafür sorgen müssen, dass die Gesellschaft weiter funktioniert. All diese Leute haben psychisch und emotional gerade eine viel härtere Zeit, ich will also nicht zu sehr klagen. Doch es nervt natürlich, dass wir unsere Tour absagen mussten und das Roadburn Festival nun aufs kommende Jahr verschoben wird.

Denkt ihr, dass ihr noch dieses Jahr auf Tour gehen könnt?

Ich weiß es nicht. Die ganzen Clubs kämpfen gerade ums Überleben, sie wissen also gar nicht, ob sie nach der Corona-Pandemie noch existieren werden. Das macht es schwer, im Moment eine Tour zu organisieren. Wir müssen abwarten, was passiert und optimistisch bleiben. Am 10. April erscheint unser Album und wir werden versuchen, es auf die bestmögliche Art zu bewerben.

Welche finanziellen Auswirkungen hat die aktuelle Krise für euch?

Da werden wir nicht besonders betroffen sein, weil wir alle auch außerhalb der Band beruflich tätig sind, hauptsächlich im kulturellen Sektor. Es geht eher um das Künstlerische: die nächsten Monate werden echt beschissen werden.

Zumal ihr ja derzeit auf der Bühne eine Leidenschaft entfacht wie derzeit kaum eine andere Band in diesem musikalischen Bereich.

Ja, reib's mir nur rein (lacht) … Aber ich finde, dass das neue Album wirklich großartig geworden ist. Es ist das Beste, was ich bislang in meinem Leben geschaffen habe und das gilt auch für uns als Band. Daher bin ich überzeugt, dass die Leute noch ein wenig warten können, bis sie uns live sehen. Schließlich hat es auch eine ganze Weile gedauert, bis das neue Album fertig geworden ist und wir sind schon seit einem Jahr nicht mehr aufgetreten; nun dauert es eben noch ein halbes Jahr.

Mein erster Eindruck vom neuen Album war, dass es weniger treibend und geradlinig ist wie Euer Erstling „Here Now, There Then“ (2017), sondern eine eher kontemplative, nachdenkliche Stimmung ausdrückt.

Das stimmt, und die neue Platte ist auch unter anderen Ausgangsbedingungen entstanden. Als wir „Here Now, There Then“ gemacht haben, wussten wir nicht, wohin die Reise gehen sollte. Wir waren einfach fünf Freund*innen, die ihre Leidenschaft für Musik geteilt haben, ohne jede Vorstellung davon, wie wir klingen sollten. Wir haben ein, zwei Songs aufgenommen, worauf die ersten Labels sich interessiert gezeigt und wir das Album aufgenommen haben. Doch erst als wir dann auch auf Tour waren, haben wir wirklich damit begonnen, unseren Sound zu definieren. Als wir „Summerland“ geschrieben haben, waren wir dann bereits in der Lage, diese Identität, die sich mittlerweile herauskristallisiert hatte, abzurufen. Im Proberaum können wir mittlerweile kommunizieren, ohne viel Worte zu benötigen. Wir verstehen einander jetzt, und das ist etwas ganz besonderes. Wir brauchen nicht mehr viel nachzudenken, sondern können experimentieren. Da wir das auf einer gemeinsamen Basis tun, finden wir einander schnell wieder. Dazu gehört auch gegenseitiges Vertrauen.

Wenn ich Dool mit einem Wort definieren müsste, würde ich wohl „Begierde“ wählen, eine Empfindung, die auf euren Konzerten sehr präsent ist und mir auch eine Hauptidee hinter dem Album „Summerland“ zu sein scheint.



FOTO: © MARKUS FELIX / CC BY-SA 4.0

Gibt live immer alles: Ryanne van Dorst mit Dool auf dem Rock Hard Festival 2018 in Gelsenkirchen.

Eigentlich hätte das Interview mit **Ryanne van Dorst**, Sängerin und Gitarristin der Band Dool, auch auf das für Ende April geplante Roadburn-Festival im niederländischen Tilburg einstimmen sollen. Die Live-Präsentation des neuen Albums des 2015 gegründeten Quintetts aus Rotterdam war als eines der Highlights dort gedacht. Doch nicht nur dem Festival hat Covid-19 nun einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch die daran anschließende Tour mussten Dool absagen. Die woxx hat sich mit Ryanne van Dorst (35), die in den Niederlanden auch eine recht bekannte TV-Persönlichkeit ist, über die Folgen von Covid-19 für die Musikszene, das neue Album „Summerland“, ihren persönlichen Werdegang und die Voraussetzungen von Kreativität unterhalten.



FOTO: NONA LIMMEN

Bevorzugen es düster: die Dark-Rocker Dool aus Rotterdam. Der Bandname leitet sich vom niederländischen Wort für „Umherwandern“ ab.

Auf diesem Album singe ich hauptsächlich über Situationen, in denen ich ein kleines Stück vom Himmel zu greifen bekomme, über magische Momente im Hier und Jetzt. Der Song „Summerland“ beispielsweise ist über Sex und Orgasmen. Wir haben das Titelstück auch in einem solchen sich entwickelnden Rhythmus zu schreiben versucht, etwa mit einem Gitarrenriff, das über vier Minuten hinweg neckt und reizt, mit kleinen Veränderungen, dann kommt ein deutlich spürbarer Tempowechsel, es wird wilder, schneller und schneller, bevor dann eine relaxte, Plateauphase folgt, als ob man auf einer Wasseroberfläche treibt, vor dem großen Ausbruch. Wir haben das Stück absichtlich so arrangiert wie den Verlauf eines Orgasmus. Der Ausdruck „petite mort“ bringt das ja ganz gut zum Ausdruck, man bewegt sich dann auf einer anderen Bewusstseinsebene. Ich hoffe, dass das Leben nach dem Tod so aussehen wird und sich dann alle im Zustand eines Orgasmus befinden!

Mit „Ode to the Future“ und „Dust & Shadow“ befinden sich auch zwei Songs auf eurem Album, die vom Tod handeln. Denkst du viel darüber nach?

Ja, es ist mir wichtig, immer wieder darüber nachzudenken, weil ich vom Tod weder überrascht werden noch Angst vor ihm haben will, wenn meine Zeit gekommen ist. Es ist aber ein sehr abstraktes Thema ...

... das derzeit für viele Menschen wohl etwas von seinem abstrakten Charakter verloren hat ...

Er umgibt uns mehr, aber an sich bleibt er doch abstrakt wie eh und je, auch wenn die Leute sich momentan vielleicht nicht so unverletzlich fühlen wie sonst. Es gibt nichts, was mit dem Tod vergleichbar wäre, er ist nicht greifbar.

„Bislang habe ich ehrlich gesagt seit dem Beginn des Lockdown nicht einmal mehr meine Gitarre in die Hand genommen.“

Wenn du davon sprichst, dass etwas nicht greifbar und begreifbar sei, was bedeutet dann in dieser Hinsicht Musik als Ausdrucksmittel im Gegensatz zur Sprache für dich?

Ich habe darüber ja schon auf „Here Now, There Then“ ein Stück geschrieben, „Words on Paper“. Darin geht es über die Notwendigkeit und Schwierigkeit, sich auszudrücken, die für mich immer besteht. Die Frage ist, wie man eine Idee, eine Inspiration ausdrücken kann. Es ist immer schwer, den richtigen Ton zu finden, ob man nun einen Text schreibt oder einen Song aufnimmt. Bei der Übersetzung der Inspiration in einen Text oder eine Melodie geht immer etwas verloren. Das ist ein interessanter Prozess. Aber die Inspiration kommt nun einmal, ob man will oder nicht, zumindest ist das für mich so, und sobald ich einen Einfall habe, versuche ich ihn umzusetzen. Zugleich funktioniere ich nicht wie eine Musikproduktionsstätte. Ich kann nicht irgendwas produzieren, nur weil das Label das vielleicht möchte. Wir hatten auch für „Summerland“ schon eine ganze Reihe Songs parat, aber ich hatte lange Zeit das Gefühl, dass das Album so noch nicht fertig ist. Ausgehend von der Anzahl der Lieder, die wir hatten, hätten wir es auch schon im vergangenen Jahr veröffentlichen können. Aber ich wollte warten, bis sich alles richtig anfühlt.

Du betonst gelegentlich, wie wichtig es für dich ist, dich zurückzuziehen, damit du kreativ werden kannst. Gelingt dir das in der jetzigen Situation?

Die Situation jetzt ist ja eine ganz andere und die Isolation ist keine freiwillige. Wenn ich von „Selbstisolation“ spreche, dann meine ich damit, dass ich für einen Monat oder zwei keine Termine mehr ausmache, damit ich den Kopf frei bekomme. Ich setze mich dann mit der Akustikgitarre hin und probiere etwas aus. Zum Abschluss bringe ich die Idee für einen Song dann meist zu einem späteren Zeitpunkt. Aber ich muss eben mein soziales Leben reduzieren, muss einen Stillstand provozieren, um zurückblicken zu können auf das, was ich in den letzten ein, zwei Jahren gemacht habe. Dadurch werde ich mental wieder frei, um kreative Ideen zu entwickeln. Jetzt ist es ganz anders. Ich halte mich beschäftigt und arbeite viel, aber ich bin nicht kreativ. Zwar versuche ich, nicht allzu viel über all das nachzudenken, was im Moment passiert. Aber man würde sich ja selbst was vormachen, wenn man so täte, als ob der Alltag einfach weiterginge. Vielleicht gelingt einem das ja mit der Zeit. Aber seit dem Beginn des Lockdown habe ich ehrlich gesagt nicht einmal mehr meine Gitarre in die Hand genommen. Das mag natürlich auch damit zu tun haben, wie angepisst ich bin, dass wir nun nicht auf Tour gehen können.

Du bevorzugst zudem die Nacht als kreative Schaffenszeit. In deiner aktuellen TV-Show „Nachtdieren“ (dt. Nachttiere) bist du auf den Straßen unterwegs und triffst nachtaktive Leute.

Ja, und es sind sehr unterschiedliche Beweggründe, die die Leute nachts nicht schlafen lassen. Ich bin neugierig, ob sie prinzipiell ähnlich fühlen wie ich: Die Welt hat sich schlafen gelegt, aber du hast beschlossen, wach zu bleiben. Man kommt sich dann manchmal vor, als sei man der einzige Mensch auf der Welt und alles steht still. Man wird durch kein Geräusch, keine anderen Menschen abgelenkt. Das kann sehr inspirierend sein und ich wollte wissen, ob andere ähnlich empfinden. Manche Menschen führen nachts eine Art zweites Leben. Wir haben bislang zwei Staffeln gedreht und dabei viele interessante Leute getroffen. Hauptsächlich kreative Leute, aber auch sexuell aktive oder depressive Menschen. Sie alle schweifen in der Nacht umher und die Gespräche mit ihnen sind sehr offen.

Wie schaffst du es, dass sie sich dir und der Kamera gegenüber so öffnen?

INTERVIEW

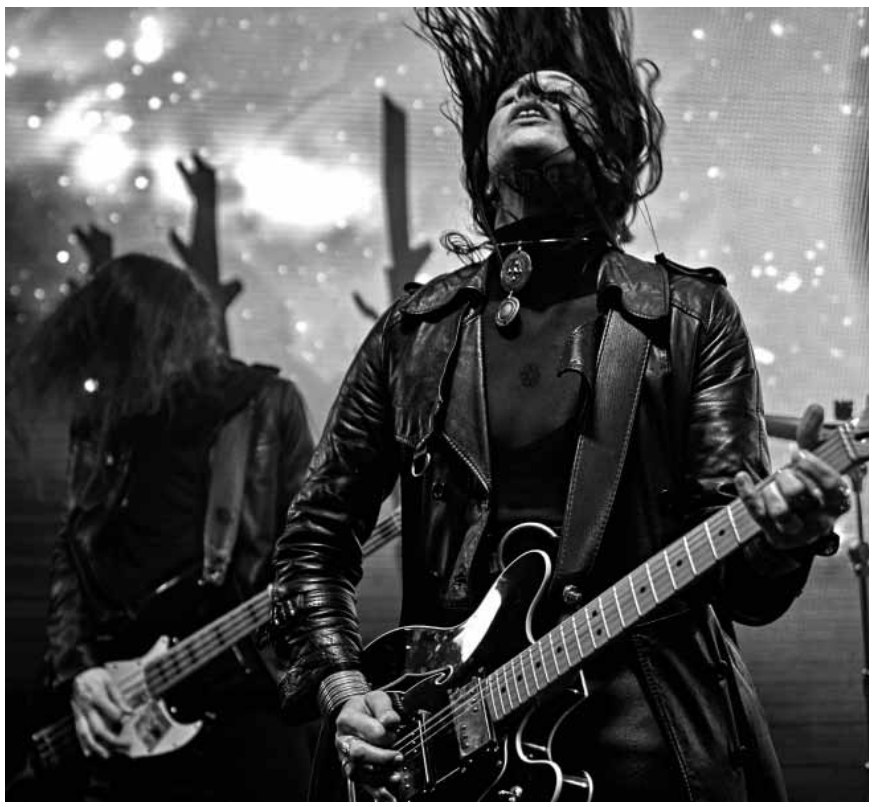


BILD: MARC NOLTE

Sie kennen mich natürlich ein wenig aus dem Fernsehen, viele haben zudem den Eindruck, dass ich ohnehin eine von ihnen bin. Deswegen sprechen sie eher frei von der Leber weg als wenn ich irgendeine typische Fernsehberühmtheit wäre. Oft ist es so, dass sie auf mich zukommen und nicht andersherum.

„Es ist mir wichtig, immer wieder über den Tod nachzudenken, weil ich von ihm weder überrascht werden noch Angst vor ihm haben will."

Vor „Nachtdieren" hattest du eine mehrteilige Sendung namens „Geslacht!", in der du binäre Geschlechtercodes in Frage gestellt hast. War das deine eigene Idee oder die eines Produzenten?

Das war meine Idee. Ich bin ja selbst als Hermaphrodit geboren worden und wollte eine Show über Inter*sex Personen machen, um bestehende Tabus zu brechen. Es gibt natürlich einige Fernsehshows, die gängige Gendernormen in Frage stellen, aber ich glaube, es war die erste Show, die dieses Thema so ins Zentrum gestellt hat.

Hast du den Eindruck, dass die Show in den Niederlanden eine nachhaltige Wirkung hatte?

Es schreiben mir jedenfalls immer noch Leute und bedanken sich bei mir oder haben Fragen, obwohl das mittlerweile drei Jahre zurückliegt. Außerdem werde ich auch immer noch häufig als „Expertin" in Fernsehtalkshows zu Genderthemen eingeladen. Das lehne ich allerdings immer ab, denn ich will mich nicht stigmatisieren lassen. In erster Linie bin ich Musikerin, und im Grunde ist mir mein Geschlecht egal.

Wenn man sich deinen Werdegang anschaut, bekommt man den Eindruck, dass du sehr häufig den Mut hattest, dich abseits der gängigen Pfade zu bewegen. Woher hast du die Kraft dazu genommen?

Ich hatte nie das Gefühl, irgendwo akzeptiert zu werden, und das begann schon in der Grundschule und erst recht in der Sekundarschule. Ich war ein sehr jungenhaftes Mädchen oder vielleicht auch ein mädchenhafter Junge, keine Ahnung. Bereits so etwas Simples wie eine Mädchen-Geburtstagsparty, zu der alle Mädchen eingeladen wurden oder eine Jungs-Geburtstagsparty, zu der alle Jungs eingeladen wurden – ich wurde nie eingeladen. Es ging also schon früh los und wurde immer schlimmer. Dann kam noch hinzu, dass ich begann, Grunge und Metal zu mögen, meine Haare grün färbte und so. Ich war eben ein „Alternative-Kid". Rückblickend bin ich jedoch froh, dass all das passiert ist, weil ich dadurch von frühester Kindheit an gezwungen war, selbst zu denken: Wenn sie mich nicht mögen, dann muss ich mir eben selbst was überlegen. Und so habe ich angefangen, Gitarre zu lernen, meine eigene Videoshow aufgenommen und so. Das half mir, mich zu einer schöpferisch tätigen Person zu entwickeln.

Du warst damals auch politisch aktiv und hast beispielsweise eine Zeit lang in einem besetzten Haus gewohnt. Ist dieses Engagement heute noch wichtig für dich?

Ich war vor allem als Teenager aktiv, und bis vor ein paar Jahren war ich auch ein sehr wütender Mensch. Ich habe mich für ökologische und gesellschaftliche Themen engagiert, habe auch Songs darüber geschrieben. Damit habe ich mit Dool aufgehört. Ich fühlte, dass es Zeit wird, nicht länger wütend zu sein, weil ich gemerkt habe, dass mich das sehr erschöpft. Zwar habe ich meine Ideale und meinen Idealismus noch, aber ich wollte die Energie, die ich für diese Wut aufgewendet hatte, für mich selbst fruchtbar machen. Ich kann nicht sagen, ob es daran lag, dass ich von der Welt enttäuscht war, aber es war einfach Zeit für mich, zu wachsen, um es mal so zu sagen. Und ich glaube, dass mir das gelungen ist. In den letzten fünf Jahren hat sich viel verändert. Ich habe viel von dieser radikalen Energie in mich selbst investiert, anstatt sie nur wütend nach außen zu wenden. Ich fühle mich jetzt viel wohler als Person.

Das spürt man auch auf den Konzerten von Dool. Die Band präsentiert sich als Einheit, die genießt, was sie auf der Bühne tut und erinnert mich in ihrer unglaublichen Intensität an die Band „The Devil's Blood".

Es ist unsere Musik, die uns einlädt, richtig von ihr absorbiert zu werden. Wir können auch fünf Minuten vor Konzertbeginn noch herumblödeln, doch sobald wir die Bühne betreten, treten wir in einen Kokon aus Emotion, Melancholie und Intensität ein und verschmelzen als Band zu einem einzigen Organismus namens Dool. Das ist für uns alle etwas ganz Besonderes, das wir aufrechterhalten und immer wieder herstellen wollen. Das hat schon etwas Magisches.

„Damals habe ich mir gesagt, das will ich auch erreichen: diese Hingabe, diese Intensität auf der Bühne, die alles außer der Musik vergessen macht."

Du nennst unter anderem die Band Sonic Youth als wichtigen musikalischen Einfluss.

Sonic Youth ist eine Band, die Musik wie wir wirklich aus einer Leidenschaft heraus macht, man kann das auf der Bühne daran sehen, wie sie ihre Gitarren anfassen, wie sie sich bewegen. Vor allem in ihren frühen Tagen waren sie so verdammt intensiv und ich war wirklich beeindruckt, als ich sie zum ersten Mal gesehen habe. Dasselbe gilt auch für The Devil's Blood, die ebenfalls eine magische und ritualistische Art, Musik zu machen, hatten. Und als ich vor ein paar Jahren auf dem Roadburn Festival Oranssi Pazuzu gesehen habe, ging es mir ähnlich. Damals habe ich mir gesagt: Das will ich als Band auch erreichen, diese Hingabe, diese Intensität auf der Bühne, die alles außer der Musik vergessen macht. Man wird eins mit seinem Publikum und vergisst Raum und Zeit. Man „ist" dann einfach nur, ohne jeden Zusatz.

Als ich für das Interview die neue Platte noch einmal gehört habe, dachte ich mir, dass „Dust & Shadow" ein sehr passendes Schlussstück für eine Liveshow abgeben wird, mit den endlos treibenden Gitarrenriffs im letzten Drittel – da entsteht schon beim Hören beinahe Konzertatmosphäre.

Das ist auch eines meiner Lieblingsstücke auf dem Album und diesen Song haben wir tatsächlich live im Studio eingespielt. Bei den anderen Songs haben wir erst Schlagzeug und Bass zusammen aufgenommen, dann die Gitarren und so weiter. Aber es war wirklich magisch, diesen Song in unserem Studio am Waldrand in den Ardennen bei Malmedy einzuspielen. Wir haben aus dem Fenster geschaut, dieses Acht-Minuten-Opus aufgenommen und uns dabei ganz in diesem düsteren Stück verloren. Das war eine sehr schöne Erfahrung.

Besetzung:
Ryanne van Dorst - *Gesang, Gitarre*
Micha Haring - *Schlagzeug*
JB van der Wal - *Bass*
Nick Polak - *Gitarre*
Omar Iskandr - *Gitarre*

Diskografie:
Oweynagat *(Single, 2016)*
Here Now, There Then *(Album, 2017)*
Love Like Blood *(EP, 2019)*
Summerland *(Album, 2020)*

MEDIEN

CRISE SANITAIRE ET DROIT À L'INFORMATION

La vérité est la première victime

Richard Graf

La crise sanitaire révèle les faiblesses de notre législation sur la presse constate l'Association luxembourgeoise des journalistes professionnels (ALJP). Le travail des médias rencontre en fait pas mal d'entraves.

« L'état de crise que traverse le pays en ce moment ne concerne pas uniquement la dimension sanitaire, aussi primordiale soit-elle. Elle touche aussi à la communication entre les autorités, la presse et le public » : d'emblée, l'ALJP met les points sur les i. Depuis le début de l'état de crise, les professionnel-le-s des médias ont eu affaire à un mode de fonctionnement qui non seulement leur a compliqué la vie, mais qui met en danger leur devoir d'informer, pourtant indispensable à la vie démocratique.

« Il est absolument compréhensible que pour éviter des mouvements de panique ou l'augmentation de la circulation de fake news, le gouvernement redouble d'attention aux contenus qu'il communique », poursuit l'ALJP. Mais ce que les journalistes professionnel-le-s ne veulent cependant pas accepter est « la tendance du gouvernement à verrouiller l'information et l'accès à celle-ci ». Un tel contrôle total de l'information par les autorités serait contraire au cadre démocratique luxembourgeois. L'ALJP se dit prête à accepter, surtout en état de crise, « des limites ». Cependant elle constate que le gouvernement veut transgresser certaines limites, citant comme exemples l'accès de la presse aux installations hospitalières et les statistiques publiées.

« La méfiance du public envers les médias, et par cet intermédiaire le pouvoir, était déjà fortement enracinée avant la crise », analyse l'ALJP, qui met en garde sur un danger que notre société est en train courir : « Si maintenant l'impression d'un contrôle de l'information par le gouvernement s'avère, cela poussera encore plus de gens vers le doute. Les journalistes ne sont pas les transmetteurs de la communication gouvernementale et doivent pouvoir enquêter et rechercher indépendamment et à leur guise et dans le respect du code de déontologie. »

Le Luxembourg reste un des seuls pays européens à ne pas disposer d'un droit d'accès à l'information spécifique pour la presse, ce qui affaiblit la position des journalistes par rapport aux autorités. C'est pourquoi l'ALJP appelle le gouvernement « à tenir sa promesse inscrite dans son programme de coalition et d'introduire ce droit à l'information pour la presse le plus vite possible ».

Presse écrite doublement atteinte

En plus des problèmes accrus de l'accès à l'information mis en avant par l'ALJP, les conditions matérielles dans lesquelles les médias et les journalistes doivent opérer se sont aussi dégradées avec la crise. Les conférences de presse gouvernementales ne se tiennent plus en présence des journalistes. Elles ne permettent ainsi plus un échange direct avec les responsables politiques. Des nuances d'interprétation au sujet de décisions prises avec une rapidité et une fréquence inédites peuvent mener à des incompréhensions de la part du public, qu'il s'agit justement d'éviter.

Certaines décisions gouvernementales ont dû être révisées après quelques jours, car elles se sont avérées impraticables, alors que lors de leur présentation des doutes émis par des journalistes ont été balayés comme sans objet. Le parlement ayant été volontairement mis à l'écart de certaines décisions pour écourter le laps de temps entre la prise de décision et la mise en application des règlements d'urgence, la presse reste souvent le seul filtre entre les autorités et le public visé.

La presse écrite, qui était déjà en état de crise bien avant celle déclenchée par la Covid-19, se voit doublement menacée : le ralentissement, voire l'arrêt des activités économiques signifie aussi un affaiblissement de certaines ressources sur lesquelles se base le modèle actuel de financement de la presse écrite. Les magasins fermés ne placent pas d'annonces, les grandes sociétés interrompent leurs campagnes de communication et démultiplient les « bonnes actions » de solidarité envers les personnels les plus engagés dans la lutte contre la pandémie, tout en espérant une communication – gratuite évidemment – sur leurs actions dans les colonnes des journaux.

Au niveau de la vente libre, le confinement se fait aussi ressentir. Des points de vente, faute de passage, ferment ou réduisent fortement leurs commandes. Pour aider les kiosques, les éditeurs ont déjà accepté des délais de paiements plus longs.

D'un autre côté, on aurait pu espérer que le confinement prolongé de la population aurait été favorable aux médias – notamment à ceux qui publient des analyses et des papiers plus longs, le temps disponible des confiné-e-s devenant quasi infini. Or, pour la presse écrite, deux facteurs très « matériels » peuvent se révéler des entraves très importantes : le papier et la distribution. Sans papier, pas de journal, et sans distribution, pas de lectrices et de lecteurs.

Le premier réflexe de chaque éditeur à l'annonce du confinement (et la fermeture des frontières à l'intérieur même de l'Europe si unie) a été de voir si les stocks de papier auprès des imprimeurs, dans un premier temps, et des fournisseurs, à plus longue échéance, seraient garantis. Pour le woxx, la prolongation du confinement ne devrait pas causer à ce sujet de problème majeur. S'ajoute la question du maintien en activité des imprimeries, qui ont, comme le reste de l'économie luxembourgeoise, recours à une main-d'œuvre en large partie frontalière et qui subit de plein fouet les effets de la fermeture des frontières.

En ce qui concerne la distribution, le Luxembourg dispose d'un double système de distribution de la presse aux particuliers : les quotidiens arrivent par un service de portage spécial dans les différentes boîtes individuelles. Les abonné-e-s des hebdomadaires sont par contre desservis par les facteurs et factrices « classiques ». Si le jour de distribution coïncide avec un jour férié, les hebdomadaires avancent normalement leur production d'une journée pour arriver en temps utile chez leurs abonné-e-s.



Le droit à l'information mis à l'épreuve : l'édition du woxx de ce vendredi a failli n'arriver que le mardi prochain chez les abonné-e-s.

Or, cette semaine, pour récompenser les agent-e-s postaux-ales qui sont resté-e-s en ligne de front depuis le début de la crise, la direction de la poste a accordé un jour de congé spécial à son personnel affecté, y compris dans les agences. Si on ne peut que saluer ce geste, il faut cependant savoir que cette décision n'a été rendue publique par communiqué (de presse évidemment) que lundi après-midi. Les deux hebdomadaires paraissant le vendredi, le Lëtzebuerger Land et le woxx, se sont vu placer devant le fait accompli : leurs abonné-e-s ne recevraient leurs exemplaires que le mardi suivant – donc avec quatre jours d'écart, le lundi de Pâques étant férié.

Une distribution menacée

Il n'était plus possible d'avancer la production du journal d'un jour – il aurait dû être alors bouclé en 48 heures, alors que les imprimeries n'étaient même pas encore au courant. Finalement, une solution a pu être trouvée en organisant la distribution des hebdomadaires avec celle des quotidiens (qui n'étaient pas visés par ce congé extraordinaire).

Si l'on doit féliciter les responsables de la poste pour la rapidité avec laquelle une solution a pu être trouvée, l'épisode montre quand même comment des décisions qui peuvent paraître anodines peuvent mener à une entrave du travail des médias. Il n'est par ailleurs aucunement garanti que tout-e-s nos lectrices et lecteurs auront droit à leur copie du woxx dès ce vendredi : un nouveau mode de distribution connaît toujours des ratés et des erreurs. C'est pourquoi le woxx va dorénavant, jusqu'à nouvel ordre, rendre publique sur son site **woxx.lu l'édition PDF dès le jeudi soir, à partir de 19h.**

EUROPA

DIE EU IN DER CORONAKRISE

Den Laden dicht machen

Tobias Müller

Auch in der Coronakrise leistet die EU einmal mehr einen Offenbarungseid: Auf nationale Alleingänge folgt nun Budgetstreit entlang altbekannter, aber mehr denn je verhärteter Frontlinien. Es sieht nicht gut aus für die Zukunft der Union.

Die Formulierung war drastisch. „Die EU hat heute nicht die Mittel für eine gemeinsame Reaktion auf die Krise. Wenn sie aber jetzt nicht beweist, dass sie existiert, wird sie aufhören zu bestehen." So stand es letzte Woche in einer ganzseitigen Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zu lesen. Gezeichnet war der Offene Brief von einer Reihe italienischer Politiker: dem sozialdemokratischen EU-Abgeordneten Carlo Calenda, den Ministerpräsidenten von Emilia-Romagna und Ligurien sowie verschiedenen Bürgermeistern schwer von der Coronapandemie betroffener Städte wie Mailand, Bergamo und Venedig. Adressat waren nicht näher genannte „liebe deutsche Freunde", die man bat, ihren Platz unter den „großen europäischen Nationen" und „Institutionen mit den Werten von Freiheit und Solidarität" wieder einzunehmen.

Vorangegangen war eine sechsstündige Videokonferenz der europäischen Staats- und Regierungschefs unter Leitung des Ratspräsidenten Charles Michel, um über Hilfsmaßnahmen für Länder, die von der Coronakrise massiv getroffen wurden, zu beraten. Im Mittelpunkt standen dabei Vorschlage, die schon in der Vergangenheit für Kontroversen gesorgt hatten, darunter die sogenannten Eurobonds. Gemeint sind damit gemeinschaftlich finanzierte Kapitalanleihen der EU-Länder, für deren Zinsen und Rückzahlung die Länder dann auch gemeinsam haften würden.

Eurobonds kämen vor allem hoch verschuldeten Ländern zu Gute, die auf diese Weise an Krediten zu besseren Konditionen teilhaben könnten, ohne die aufgrund der geringen Bonität jener Länder anfallenden hohen Zinsen. Während die einen also über Eurobonds die Schulden für finanzschwache Länder „billiger" machen wollen, fürchten die anderen, für die Verbindlichkeiten anderer in die Pflicht genommen zu werden und am Ende bezahlen zu müssen.

Bei den am vergangenen Dienstag begonnenen Verhandlungen der Finanzminister der EU-Mitgliedsstaaten sorgten nicht nur die Eurobonds, sondern insbesondere die Frage, unter welchen Bedingungen Kredite aus dem 2012 ins Leben gerufenen Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) in Anspruch genommen werden können, für heftigen Streit. Mit ihm sollen Eurostaaten zinsgünstige Kredite in Höhe von bis zu zwei Prozent der jeweiligen Wirtschaftsleistung bereitgestellt werden, um die Folgen der Coronakrise zu bekämpfen. Insgesamt stehen dafür laut Euro-Gruppen-Chef Centeno rund 240 Milliarden Euro zur Verfügung. Der niederländische Finanzminister Wopke Hoekstra hat jedoch gefordert, dies jeweils von Reformen der Sozialsysteme oder einer Erhöhung des Rentenalters abhängig zu machen, was die Länder des Südens zurückweisen. Die Verhandlungen dauerten bei Redaktionsschluss dieser Zeitung noch an. Zuletzt wurde von einem Kompromissvorschlag berichtet, wonach Länder für ESM-Hilfen, die ins Gesundheitssystem fließen, keine Bedingungen erfüllen müssen, für Investitionen in andere Bereiche hingegen schon.

Die Regierungen in Den Haag und Berlin sind bereits seit der Eurokrise hinlänglich als Verfechter eines harten Austeritätskurses bekannt. Doch mittlerweile gibt es in beiden Ländern nicht nur politischen Druck, endlich von dieser Linie abzurücken, sondern auch Signale eines Einlenkens in Form spezieller Solidaritätsfonds oder eben, wie auch Deutschland signalisiert, eines zumindest teilweise erleichterten Zugangs zum Stabilitätsmechanismus ESM. Um gemeinsame Schuldpapiere wie Eurobonds allerdings, die auch von vielen Ökonomen gefordert werden, macht man bislang weiter einen großen Bogen.

Sehr wahrscheinlich stehen in diesem Konflikt noch einige Runden bevor, und der Zeitpunkt ist denkbar schlecht für eine Auseinandersetzung dieser Dimension. Ein „financial distancing" der wohlhabenden Länder hätte das Potenzial, die EU endgültig zu spalten. Nicht zuletzt, weil das Verhältnis zwischen Mitgliedsstaaten und supranationalen Institutionen ohnehin ein Problemtisches ist. Dies gilt umso mehr in einer Zeit, in der die Idee weiterer europäischer Integration vermehrt umstritten ist.

In Zeiten, in denen Europa sich so fragil und machtlos zeigt, ist die Schließung der Außengrenzen auch ein verzweifelter Versuch, im Inneren wieder einheitliche Verhältnisse herzustellen.

Bei der Virusbekämpfung zeigt sich das auf ganzer Linie. So verkündeten Ursula von der Leyen namens der EU-Kommission und Charles Michel für den Europäischen Rat, man schlage den Mitgliedsstaaten ein koordiniertes Vorgehen vor, die EU-Außengrenzen für dreißig Tage zu schließen. Sogenannte „nicht- essenzielle" Personenreisen ins Schengengebiet werden seither unterbunden. Die drastische Maßnahme folgte auf die bereits zuvor vollzogene Schließung der Binnengrenzen durch Mitgliedsstaaten wie Polen, Österreich, Deutschland oder Frankreich.

Dass die EU im Angesicht dieser Krise auf Abschottung setzt, überrascht nicht. Immerhin hat sie dieses Prinzip bereits in weit weniger bedrohlichen Situationen etabliert. Für einzelne Mitgliedsstaaten waren Grenzschließungen spätestens seit der sogenannten Flüchtlingskrise in zunehmendem Maße ein Mittel, um unerwünschte Entwicklungen fernzuhalten. So sehr, dass sich Kommissionschefin von der Leyen und Ylva Johansson, die Kommissarin für Inneres, nach Ausbruch der Coronakrise ernsthaft um das Funktionieren von Güterverkehr und Binnenmarkt sorgten.

Danach wurde es still um die EU. Zumindest wirkte das zunächst einmal so, als die neue mediale Realität noch ungewohnt war: die täglichen Updates von Infektions- und Todesraten, Kurvenverläufen und Vergleichen, welcher Ansatz nun am besten zur Bekämpfung des Virus taugt. Denn auch dies ist eine Erkenntnis des Krisen-Modus: Die Maßnahmen gegen das Coronavirus werden nicht in Brüssel beschlossen, sondern unterliegen der Hoheit der Mitgliedsstaaten. Gesundheitspolitisch zeigt sich Europa weitestgehend in einem Zustand, wie ihn sich Verfechter einer nationalstaatlichen Renaissance wünschen.

In den einzelnen EU-Staaten wurden dann auch durchaus unterschiedliche Varianten der universal als „Lockdown" bezeichneten Einschränkungen der Bewegungs- und Versammlungsfreiheit der Bürger praktiziert. Die Differenzen gingen soweit, dass etwa in Österreich Kinder schon seit Tagen zu Hause saßen, während in den Niederlanden noch diskutiert wurde, ob die Schulen zu schließen seien. Und während die Regierungen in Brüssel oder Berlin Kontaktverbote auferlegten und Gruppen, die sich in der Öffentlichkeit aufhalten, mit Geldbußen drohen, werden in den Bars von Stockholm auch bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch Getränke ausgeschenkt.

Die Unterschiede zeigen sich besonders dort, wo unterschiedliche Ansätze in räumlicher Nähe aufeinandertreffen. So sah man, nachdem die belgische Regierung einen umfassenden Lockdown installiert hatte, zahlreiche Menschen am Wochenende über die Grenze in die Niederlande fahren, wo zu jenem Zeitpunkt die Gastronomie noch auf vollen Touren lief. Virologen und Politiker schlugen die Hände über dem Kopf zusammen. Die Folge: Ausgerechnet in Regionen, die seit Jahrzehnten von offenen Grenzen geprägt sind, tönte der Ruf nach Abschottung immer lauter.

In Zeiten, in denen Europa sich

FOTO: EPA-EFE/CHRISTIAN BRUNA



Nichts geht mehr im Schengenraum: Stau an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn. Im März hatten verschiedene Länder, darunter prominent Deutschland, beschlossen, die Grenzen zu benachbarten EU-Staaten im Zuge des Kampfes gegen das Coronavirus zu schließen.

so fragil und machtlos zeigt, ist die Schließung der Außengrenzen auch ein verzweifelter Versuch, im Inneren wieder einheitliche Verhältnisse herzustellen. Auch, weil die Union im Vergleich zu den hektisch ergriffenen Maßnahmen nationaler Krisenstäbe bisweilen als untätig wahrgenommen wird. „Warum Europa nichts tut? Weil ihr es nicht wolltet", kommentierte Sophie in´t Veld, langjährige EU-Abgeordnete für die liberale niederländische Partei D66, dies sarkastisch.

Dabei haben EU-Kommission und Parlament in diesen Wochen durchaus Schritte ergriffen: Janez Lenarcic, Kommissar für Krisenmanagement, twitterte etwa, ohne Solidarität werde die EU „die Epidemie nicht kontrollieren" können. Für eine „koordinierte Antwort auf das Corona- Virus" regte er an, Europa solle die Verteilung von medizinischem Material wie Beatmungsgeräte organisieren. Kein schlechter Ansatz – nur, dass die Beteiligung der Mitgliedsstaaten freiwillig ist und die Verfügbarkeit solcher Apparate begrenzt. Lenarcic' Plan fand durchaus Gehör. Fraglich jedoch, wie er sich im täglichen Kampf jedes Mitgliedstaats um essenziellen Klinikbedarf umsetzen lässt.

Das EU-Parlament hat derweil so gut wie einstimmig ein Hilfsprogramm angenommen, das Investitionen in Höhe von 37 Milliarden Euro aus EU-Strukturfonds in die Gesundheitssysteme und Wirtschaft besonders betroffener Mitgliedsstaaten vorsieht. Zudem soll Geld aus dem EU-Solidaritätsfonds für Naturkatastrophen zugänglich gemacht werden. An eindringlichen Aufrufen zur Zusammenarbeit mangelt es in Brüssel derzeit nicht, egal ob diese von Ursula von der Leyen, Ratspräsident Charles Michel oder aus verschiedenen Fraktionen des EU-Parlaments kommen.

Deutlich wird jedoch, dass die EU auch in der aktuellen Krise nicht substanziell anders handelt als bereits zuvor. Kaum mehr als einen Monat ist es her, dass die Staats- und Regierungschefs sich beim Gipfeltreffen in Brüssel Ende Februar nicht auf einen gemeinsamen Haushalt einigen konnten. Vom Coronavirus war damals noch keine Rede, doch die damaligen Konfliktlinien verliefen ähnlich wie im derzeitigen Streit um die Finanzierung der Covid-19-Krise. Damals hatten sich die nördlichen Mitgliedsstaaten einer Erhöhung des EU-Budgets entgegengestellt.

Dass die umstrittenen Beitrittsverhandlungen mit Albanien und Nord-Mazedonien nun doch begonnen werden sollen, dürfte nicht für mehr Einigkeit unter den Mitgliedsstaaten sorgen. Zugleich stehen die EU und von der Leyens proklamierte „geopolitische Kommission" auch jenseits von Corona vor großen Herausforderungen: etwa den Westbalkan als Einflussgebiet nicht an Russland zu verlieren.

Damit ist das Konfliktpotenzial allerdings bei weitem nicht erschöpft. Im Zuge der täglichen Notstandsroutine hat man bislang noch keine Zeit gefunden, sich ernsthaft mit der neuen Realität in Ungarn auseinanderzusetzen, wo das Parlament sich im Namen der Virusbekämpfung entmachten ließ. Gleiches gilt für das jüngste Urteil des Europäischen Gerichtshofs, wonach die Weigerung Polens, Ungarns und Tschechiens zur Aufnahme von Geflüchteten EU-Recht verletze.

Und dann ist da noch ein Thema, das zu Wochenbeginn massiv ins Blickfeld rückte: Österreich will nach Ostern als erstes Land seine Corona-Beschränkungen lockern. Das wirft die Frage auf, ob die EU eine gemeinsame Exit-Strategie mitgestalten kann – oder ob die verschiedenen Mitgliedsstaaten einmal mehr nationale Alleingänge praktizieren.

Tobias Müller berichtet für die woxx aus Belgien und den Niederlanden.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: **GréngeSpoun** - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag · **Herausgeberin:** woxx soc. coop. · **Redaktion und Layout:** Joël Adami *ja* (joel.adami@woxx.lu), Luc Caregari *lc* (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser *cat* (karin.enser@woxx.lu), Thorsten Fuchshuber *tf* (thorsten.fuchshuber@woxx.lu), Richard Graf *rg* (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter *sh* (susanne.hangarter@woxx.lu), Tessie Jakobs *tj* (tessie.jakobs@woxx.lu), Raymond Klein *lm* (raymond.klein@woxx.lu), Isabel Spigarelli *is* (isabel.spigarelli@woxx.lu), Florent Toniello *ft* (florent.toniello@woxx.lu), Renée Wagener *rw* (renee.wagener@woxx.lu), Fabienne Wilhelmy *fw* (fabienne.wilhelmy@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor · **Karikaturen:** Guy W. Stoos · **Verwaltung:** Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) · **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr · **Druck:** c. a. press, Esch · **Einzelpreis:** 2,50 € · **Abonnements:** 52 Nummern kosten 103 € (Ausland zzgl. 32 €); Student*innen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 48 € · **Konto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) · **Anzeigen:** Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Médias, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 · **Recherchefonds:** Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto · **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxemburg · **Büros:** 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxemburg · **E-Mail:** woxx@woxx.lu · **URL:** www.woxx.lu · **Tel.** (00352) 29 79 99-0 · **Fax:** 29 79 79

INTERGLOBAL

ARGENTINIEN

Wieder am Abgrund

Bustos Domecq

Argentinien steckte schon vor der Coronavirus-Pandemie in der Krise. Wirtschafts- und gesellschaftspolitisch sollte es unter der neuen peronistischen Regierung in diesem Jahr endlich aufwärtsgehen. Doch dann kam alles ganz anders.

Eigentlich sollte der März eine entscheidende Wende bringen. Die Mitte-Links-Regierung des neuen Präsidenten Alberto Fernández, seit dem 10. Dezember im Amt, wollte mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) die Verhandlungen über die Rückzahlung der Schulden zu einem Abschluss bringen und damit seinem Land und dessen Wirtschaft wieder Luft verschaffen. Es ging um die Umschuldung zumindest eines Teiles der gigantischen Staatsschulden: Die belaufen sich nach IWF-Angaben auf über 300 Milliarden US-Dollar, davon steht das Land mit 175 Milliarden Dollar bei ausländischen Gläubigern in der Kreide. Die Schuldenquote beträgt 90 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Gesellschaftspolitisch sollte die Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Liberalisierung der Abtreibung an die frühere peronistische Regierung von Cristina Fernández de Kirchner anknüpfen, die vier Jahre zuvor von dem konservativen Präsidenten Mauricio Macri abgelöst worden war. Vor gut einem Monat waren noch Zehntausende Menschen, vor allem junge Frauen, in Buenos Aires auf die Straßen gegangen, um für eine legale, sichere und kostenlose Abtreibung zu demonstrieren. Das neue Staatsoberhaupt hat sich mehrfach dafür stark gemacht. Aber das Virus vereitelte den beschleunigten Fortgang des Gesetzgebungsprozesses. Der Kampf gegen die Pandemie genießt mittlerweile oberste Priorität.

Nicht einmal die öffentlichen Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag des Militärputsches vom 24. März 1976 konnten mehr stattfinden. Denn auch in Argentinien besteht derzeit eine Ausgangssperre. Die hauptstädtische Plaza de Mayo vor dem Präsidentenpalast, wo seit jeher die Argentinier ihre politische Freude oder ihren Protest zum Ausdruck bringen und wo seit rund vier Jahrzehnten die Mütter und Großmütter der Plaza de Mayo in Gedenken an ihre vom Militärregime verschleppten und ermordeten Kinder und Enkel ihre Runden drehten, ist verwaist. Stattdessen hat es einen „pañuelazo“ – das argentinische Wort für einen Protest mit Halstüchern – in virtueller Form gegeben. Außerdem wurden von den Balkonen aus „Erinnerung, Wahrheit und Gerechtigkeit“ gefordert. Unter dem Hashtag „#PañuelosConMemoria“ sind unzählige Fotos von Kopftüchern an geschmückten Balkonen zu sehen. Im Internet veröffentlichten Menschenrechtsorganisationen ein Video.

Schon relativ früh hatte die argentinische Regierung Maßnahmen gegen die Infektionswelle ergriffen. Bereits am 7. März war ein von einer Europareise heimgekehrter 64-jähriger Argentinier an Covid-19 gestorben, offiziell das erste Opfer der Pandemie in Lateinamerika. Am 12. März wurden die Flughäfen für mindestens 30 Tage für Flüge aus Europa, China, Japan und den USA geschlossen. Die Ausgangssperre sollte zunächst bis zum 31. März dauern, wurde dann aber rasch bis zum 14. April verlängert. Die Menschen dürfen ihre Wohnungen und Häuser nicht mehr verlassen, erlaubt sind nur Einkäufe in nahegelegenen Lebensmittelgeschäften und Apotheken. Ausnahmen gelten für einige Berufsgruppen wie Ärzte, Pflegekräfte und Polizisten.

Präsident Fernández erklärte in einem langen offenen Brief, dass seine Regierung auf Prävention setzt, um die Ausbreitung des Virus abzumildern und unter Kontrolle zu halten. „Wir wollen weiter produzieren. Niemand soll in Panik geraten.“ Und er appellierte an seine Landsleute: „Wir müssen unsere Gewohnheiten ändern.“ Zu diesen gehört, gemeinsam aus einer Kalebasse und mit einer Bombilla, einem Trinkrohr aus Blech, Mate-Tee trinken, aber auch das Küssen zur Begrüßung, das in Argentinien auch unter Männer Gewohnheit ist.

Die globale Corona-Krise trifft Argentinien inmitten der Schuldenkrise und einer seit 2018 andauernden Rezession.

Der 61-jährige Fernández versucht, zwischen Stillstand und Weitermachen das Augenmaß zu bewahren. Ein Drahtseilakt. Denn fast die Hälfte der Argentinier lebt nach Schätzungen von informellen Tätigkeiten. Gemäß unterschiedlichen Angaben leben zwischen 28 bis 40 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Zu Hause zu bleiben bedeutet, keine Einkünfte zu haben. Daher hat die von den Peronisten angeführte Regierung die Programme für Bedürftige verstärkt. Eine ihrer ersten Maßnahmen bereits vor Pandemie und Lockdown war das Programm „Argentinien ohne Hunger“, bei dem etwa 1,4 Millionen Familien mit Kindern monatlich Lebensmittelkarten zugeteilt bekommen. Fernández hatte den Plan schon vor den Wahlen im Oktober vergangenen Jahres, die er gegen seinen Vorgänger Mauricio Macri gewann, vorgestellt.

In verschiedener Hinsicht muss die Regierung mit Augenmaß handeln. Zwar findet zurzeit wie in vielen anderen Ländern auch kein Schulunterricht statt. Aber ganz geschlossen sind die Schulen nicht, weil viele arme Kinder in der Schule ihr einziges warmes Essen am Tag bekommen. Auch wurde trotz der prekären Finanzlage des Landes ein Hilfspaket über umgerechnet zehn Milliarden Euro für die Wirtschaft geschnürt: Investitionen für die Infrastruktur, Steuererleichterungen für Unternehmen, günstige Kredite und eine Erhöhung des Kindergeldes.

Die Wirtschaftspolitik trägt die Handschrift von Wirtschaftsminister Martin Guzmán. Er gilt als undogmatischer Theoretiker und ist der Shootingstar der argentinischen Politik. Der 37-Jährige trat ein schweres Erbe an. Das betrifft vor allem die Schuldensituation und die hohe Inflation. Erschwerend kommt hinzu, dass er – zumindest laut der meisten Beobachter der politischen Szenerie des Landes – als in der Praxis völlig unerfahren gilt. Guzmán verfügt nicht über den peronistischen Stallgeruch und deshalb über keine nennenswerte Unterstützung innerhalb der nach wie vor stärksten politischen Bewegung des Landes. Dass Alberto Fernández ausgerechnet ihn für dieses wichtige Amt auserkor, wurde innerhalb der peronistischen Partei, dem „Partido Justicialista“ (PJ), skeptisch betrachtet.

Seine Meriten hat sich Guzmán bisher ausschließlich auf akademischer Ebene erworben. In den USA promoviert, war er vor seinem Einstieg in die Politik Mitarbeiter des Wirtschaftsnobelpreisträgers Joseph Stiglitz an der Columbia University. Sein Thema, das ihn zumindest theoretisch für seine jetzige Tätigkeit prädestinierte: Lösungen für die Schuldenkrisen von Staaten. Sein Heimatland eignet sich als Forschungsfeld ideal: Die Inflation kletterte 2019 auf 55 Prozent, die Auslandsschulden stiegen unter Macri (2015-2019) auf die bereits genannten mehr als 300 Milliarden US-Dollar. Das Land



FOTO: EPA-EFE/JUAN IGNACIO RONCORONI

Ein Akademiker soll's richten: Argentiniens Wirtschaftsminister Martin Guzmán war vor seinem Einstieg in die Politik wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wirtschaftsnobelpreisträgers Joseph Stiglitz.

stand einmal mehr am Rand der Zahlungsfähigkeit.

Dem neuen Minister dürfte auch vor der Pandemie klar geworden sein, dass er künftig kaum noch dazu kommen würde, seinem Hobby zu frönen: dem Tennis. Für seine spielerischen Qualitäten zollte ihm sogar der spanische Tennisstar Rafael Nadal Respekt. Guzmán widmete dem Sport viele Stunden und organisierte sogar Turniere. Zwar habe ihm für eine Profikarriere das entscheidende Quäntchen Können gefehlt, wie ein Insider verlauten ließ, doch sei Guzmán stets kämpferisch und konzentriert gewesen. Zudem ist er leidenschaftlicher Anhänger des Fußballvereins „Gimnasia y Esgrima La Plata", der zuletzt unter anderem von keinem Geringeren als Diego Armando Maradona trainiert wurde. Den argentinischen Fußballgott traf Guzmán im Dezember bei dessen Audienz im Präsidentenpalast zusammen mit Staatschef Fernández.

Weniger leidenschaftlich waren die ersten Auftritte des Ministers in der Öffentlichkeit. Er sprach langsam, „extrem langsam", wie einige Journalisten sagten, und schien die Presseleute regelrecht hypnotisieren zu wollen. Ohne Charisma sei seine Rede gewesen, aber dafür mit einer Reihe von Allgemeinplätzen. Er vertritt eine Linie, die im Gegensatz zum neoliberalen Modell, dem Macri folgte, deutlich Züge hin zu mehr Staatsinterventionen zeigt. Von seinem einstigen Lehrmeister Stiglitz bekam er viel Lob: „Martín Guzmán ist die richtige Person am richtigen Ort und zum richtigen Moment."

Schnell wurden Erinnerungen wach an ein anderes „Wunderkind" im Amt des argentinischen Wirtschaftsministers. Als der damals 42-jährige Axel Kicilof von Präsidentin Cristina Kirchner, heute Vizepräsidentin, 2013 zum Ressortleiter ernannt wurde, schuf dieser sich deutlich mehr Freiräume als seine Vorgänger. Auch er stand für keynesianische Konjunkturprogramme, musste aber schnell mit Abwertungen und Reallohnsenkungen eine Anpassungspolitik wie im Sinne des IWF betreiben. Das Klinkenputzen bei potenziellen Devisengebern wurde seine Hauptbeschäftigung. Der Sprössling einer Mittelstandsfamilie, Absolvent der Universität von Buenos Aires, hatte wie Guzmán Wirtschaftswissenschaften studiert, sorgte mit der Rückverstaatlichung der Ölgesellschaft YPF aus dem spanischen Mehrheitsbesitz für einen Coup und hatte bei seinen politischen Gegnern schnell den Ruf eines „Marxisten". Im Gegensatz zu Guzmán stammt Kicilof aus der peronistischen Jugendorganisation „La Cámpora", hatte also den nötigen Stallgeruch.

Kicilof verhandelte 2014 mit den Gläubigern seines Landes und teilte ihnen einen Schuldenschnitt mit. Guzmán hingegen begab sich vor zwei Monaten zusammen mit Präsident Fernández auf Europareise, unter anderem nach Deutschland, Spanien und Frankreich - wohlwissend, dass „Argentinien ein Testfall für den Umgang mit Schuldenkrisen souveräner Staaten" sei, wie er gegenüber der argentinischen Presse sagte. Fernández gab also ein anderes Signal als die frühere peronistische Regierung seiner heutigen Vizepräsidentin. Er folgte dem Motto: „Wir wollen zahlen, aber später."

Die globale Corona-Krise trifft sein Land nun inmitten der Schuldenkrise und der seit 2018 andauernden Rezession. Zum finanz- und wirtschaftspolitischen Krisenmanagement kommt nun jenes in der Gesundheitspolitik.

Lateinamerika ist mit rund einem Monat zeitlicher Verzögerung von der Pandemie getroffen worden. Erst am 26. Februar wurde in Brasilien, dem am stärksten betroffenen Land der Region, der erste Fall gemeldet. Während Brasiliens Staatschef Jair Bolsonaro den Ernst der Lage noch leugnete und von einer „kleinen Grippe" sprach, handelte die argentinische Regierung frühzeitig. „Das Leben in der Stadt scheint stillzustehen, wir sind seit Wochen zu Hause, also bei uns ist es nicht anders als bei euch", sagt ein Rechtsanwalt aus Buenos Aires, der mit seiner Familie kaum noch das Haus verlässt. Selbst die „Cumbia Villera", jene typische volkstümliche Volksmusik, die sonst abends in den „villas", den Armenvierteln, zu hören ist, erklingt nur noch selten.

Seit Dezember setzte die Regierung auf die Implementierung von Maßnahmen wie der Einführung einer 30-Prozent-Sondersteuer für den Erwerb sowie Transaktionen in Fremdwährung, höhere Exportsteuern für den Agrarsektor und das Aussetzen der automatischen Inflationsanpassung von mittleren und hohen Renten. Die neuen Steuereinnahmen wurden unter anderem in Bonuszahlungen an Mindestrentenbezieher und kinderreiche Familien sowie in Prepaid-Lebensmittelkarten „Tarjeta Alimentar" für das bereits erwähnte Programm „Argentinien ohne Hunger" investiert.

Seit 20. März sind Hotels ebenso geschlossen wie Restaurants; dies dürfen ihre Speisen nur noch ausliefern. Der Inlandsflugverkehr wurde eingestellt, der Personenverkehr in Bahn und Bus auf Mittel- und Fernstrecken ebenfalls. Die Grenzen wurden abgeriegelt. Einzelhandel und Industriebetriebe sind geschlossen. Der Agrarsektor ist dagegen bislang noch in geringem Maße betroffen. Die Energielieferanten dürfen selbst bei nichtbezahlten Rechnungen in den nächsten sechs Monaten die Zufuhr an Haushalte und Firmen nicht einstellen. Außerdem gibt es außerordentliche Sozialhilfen für Bedürftige. Das Budget des Gesundheitssektors wurde erhöht. Sollte die Corona-Krise auf diese Weise gemeistert werden, dann könnte dies auch ein wichtiger Schritt sein und die Regierung stärken.

Bustos Domecq berichtet für die woxx aus Argentinien und Brasilien.

AGENDA

10/04 - 19/04/2020

film | theatre
concert | events

1575/20

Mist aber auch!

**Netflix zu Ende gekuckt? Den Wäscheberg endlich weggewaschen? Nichts mehr zum Aufräumen in der ganzen Wohnung gefunden?
Keine Angst vor Langeweile, denn auch diese Woche hat das woxx-Team sich in die Tiefen des Internets begeben und einige Perlen zum Schauen und Hören an die Oberfläche gebracht.**

Näischt ass lass + Expo + Kino



NÄISCHT ASS LASS

Erniedrigt und beleidigt zuhause S. 4

Lust auf Theater? Das Staatsschauspiel Dresden streamt am Samstag ein Theaterstück zu Dostojewskis „Erniedrigte und Beleidigte“.

EXPO

Aus Kuhmist mach Kunst S. 10

Die Künstlerin Sheela Gowda kritisiert unter anderem mit Kunst aus Kuhmist Indiens Regierung. Eine Doku verrät mehr über ihr Schaffen.

KINO

Précurseur de la science-fiction… p. 13

… et inventeur prolifique, l'Américain d'origine grand-ducale Hugo Gernsback fait l'objet du documentaire « Tune into the Future ».

NÄISCHT ASS LASS

NÄISCHT ASS LASS I 10.04. - 19.04.



Als die Österreicher*innen ihrem König davonliefen: „König Ottokars Glück und Ende“ von Franz Grillparzer gibt es an diesem Freitag, dem 10. April aus dem Volkstheater Wien.

Chères lectrices, chers lecteurs,

Avec la fermeture de toutes les institutions culturelles publiques et privées, la vie culturelle a été réduite à néant. Voire a été déplacée sur l'internet. Nous avons donc glané dans l'espace virtuel pour trouver quelques pépites, des streamings en direct du canapé des artistes, des visites virtuelles d'expositions et des séries à regarder. Au-delà, nous avons également des astuces pour trouver des ebooks gratuits en ligne, au cas où vous apparteniez à la minorité infime de celles et ceux qui ont déjà fini de lire toute leur bibliothèque.

Entre-temps, restez chez vous, lisez, écoutez, regardez, mangez, buvez, discutez, aimez, disputez-vous si nécessaire, mais surtout : restez en bonne santé !

À la revoyure !

L'équipe du woxx agenda

NÄISCHT ASS LASS
Kalender **S. 2 - S. 7**
Erniedrigte und Beleidigte **S. 4**
Erausgepickt **S. 6**
Videospiele **S. 7**

EXPO
Ausstellungen **S. 8 - S. 10**
Sheela Gowda: It.. Matters, 2020 **S. 10**

KINO
Programm **S. 11 - S. 13**
Éric Schockmel: L'autre Hugo **p. 13**

on demand & reegelméisseg

JUNIOR

#For Kids, atelier de bricolage, Luxembourg Centre for Architecture, lucalookoutside.wordpress.com/for-kids

Experimenter fir doheem nozeman, www.science.lu/de/experimentieren

D'Späicherliicht, Lidder a Geschichte fir déi Kleng, www.facebook.com/DSpäicherliicht-108695824103664

Cajòn Workshop, mam Sven Kiefer, www.facebook.com/sven.kiefer.multipercussionist

CNL - Lëtzebuerger Literaturarchiv, Geschichte fir déi Kleng, www.youtube.com/channel/UC0iD4qteiFZy5iRlRG0pwxQ

De Pierchen an de Wollef, vum Sergueï Prokofiev, dpav.script.lu/projets/de-pierchen-an-de-wollef

Joffer liese mir haut eng Geschicht? www.youtube.com/channel/UCfhadHahUH87Uc9D967v75Q

John Happi Akademie, Workshops, www.jonnhappi.lu/akademie

Schkabetti, Geschichten a méi fir Kanner, vun Annick Sinner an Éric Falchero, www.youtube.com/channel/UCVkkxpJI4_6XNEQODFxhvpA

KONTERBONT

#Lectures, une nouvelle lecture chaque jeudi, Luxembourg Centre for Architecture, lucalookoutside.wordpress.com/lectures

Cirque du Soleil, www.cirquedusoleil.com

#LiteraturLiwwererOnline, Lesungen, www.youtube.com/results?search_query=%23LiteraturLiwwererOnline

Der Kritische Blick, Lesungen, www.facebook.com/derkritischeblick

Home Sweet Home Cine-Quiz, Cinémathèque Luxembourg, www.facebook.com/cinematheque.luxembourg

MUSEK

A Colors Stream, home-recorded sessions by artists from around the world, every day at 19h, youtu.be/LBhEryRqrlk

All Dag ee Concert: De virtuelle Concertssall, www.100komma7.lu

Fingertips ASBL, The Goldberg variations played by 32 pianists (from around the world!). One video (= one variation) will be published every day until the work is complete, www.facebook.com/projectfingertips

NÄISCHT ASS LASS I 10.04. - 19.04.

Inecc Luxembourg, Lëtzebuergesch Lidder fir matzesangen, www.facebook.com/Inecc-Luxembourg-1503624763273906

Irina, Pop-Rock, www.facebook.com/IrinaBand

Johnny Cash: Behind Prison Walls, www.arte.tv/de/videos/086859-000-A/johnny-cash-behind-prison-walls

Montreux Jazz Festival, free access to 50 concerts to stream, www.montreuxjazzfestival.com/en/50-concerts-to-stream

Mowno, concerts en directs, tous les soirs à 21h, www.facebook.com/mownocom



Wem jetzt schon zu heiß ist, kann sich mit „Der Schneekönigin" Abhilfe verschaffen – die Online-Aufführung von Hans-Christian Andersens Märchen läuft an diesem Samstag, dem 11. April auf der Seite der Deutschen Oper Berlin.

THEATER

#Theater Doheem, Théâtres de la Ville de Luxembourg, www.facebook.com/LesTheatresVDL

Love, Death and Polar Bears, vun a mat der Catherine Elsen, vimeo.com/330317882?utm

Rosas im Fokus der Kamera, Berliner Festspiele, www.berlinerfestspiele.de/de/berliner-festspiele/programm/on-demand/rosas-filme.html

FR, 10.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.* www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Parsifal, de Richard Wagner, sous la direction de Daniele Gatti, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

BigBand: Musica Latina, Deutsche Oper Berlin, *8h.* www.deutscheoperberlin.de Konzert verfügbar bis zum 14.4. um 15h.

Portrait Wayne McGregor, Choreografie von Wayne McGregor, Werke von Cadbury, Richter, Saariaho und Stoney, Bayerische Staatsoper, *12h.* www.staatsoper.de Aufzeichnung verfügbar bis zum 17.4. um 12h.

Parsifal, von Richard Wagner, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Dmitri Tcherniakov, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

Panda Bear: Live in the Studio, contemporary music, Sydney Opera House, *12h.* www.sydneyoperahouse.com/digital/season.html

Hannah Ida, singer-songwriter, fondation EME, *15h.* www.fondation-eme.lu/fr/concertsvirtuels

Aamar, electronic music, Crazy Quarantine Sessions, *17h.* www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

Der Nussknacker, von Pjotr Iljitsch Tschaikowski, unter der Leitung von Gennadi Rozhdestvensky, Choreografie von Yuri Grigorovich, Bolschoi-Theater, *17h.* www.bolshoi.ru

Alberto Caicedo live aus der Stuff, latäinamerikanesch Musek, *20h.* www.facebook.com/liveausderstuff

Concert consacré à l'œuvre de Steve Reich, fondation Louis Vuitton, *20h30.* www.fondationlouisvuitton.fr/fr/agenda.html

THEATER

Die Orestie des Aischylos: 3. Teil: Eumeniden „Die Vampire segnen die Stadt", inszeniert von Peter Stein, Schaubühne, Berlin, *18h.* www.schaubuehne.de

König Ottokars Glück und Ende, von Franz Grillparzer, inszeniert von Dušan David Parízek, Volkstheater, *18h.* www.volkstheater.at

Die Blechtrommel, von Günter Grass, inszeniert von Oliver Reese, Schauspiel Dortmund & Berliner Ensemble, *18h.* www.berliner-ensemble.de

KONTERBONT

Painting with Victor Tricar, Hariko, *Luxembourg, 16h.* www.hariko.lu www.facebook.com/www.hariko.lu

SA, 11.4.

JUNIOR

Die Feen, Wiener Staatsoper, *11h.* www.staatsoperlive.com

Die Schneekönigin, von Hans Christian Andersen, inszeniert von Brigitte Dethier, Deutsche Oper Berlin, *15h.* www.deutscheoperberlin.de Aufzeichnung verfügbar bis zum 19.4. um 15h.

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.* www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Roméo et Juliette, de Charles Gounod, sous la direction de Gianandrea Noseda, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

Die Frau ohne Schatten, von Richard Strauss, Libretto von Hugo von Hofmannsthal, Bayerische Staatsoper, *12h.* www.staatsoper.de Aufzeichnung verfügbar bis zum 25.4. um 12h.

Staatskapelle Berlin & Daniel Barenboim, Werke von Beethoven, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

Piano Session with Qussai, Hariko, *16h.* www.hariko.lu www.facebook.com/www.hariko.lu

Sylvia, von Léo Delibes, unter der Leitung von Kevin Rhodes, Choreografie von Manuel Legris, Wiener Staatsoper, *19h.* www.staatsoperlive.com

RADIO ARA
102.9 MHz / 105.2 MHz
www.ara.lu

Radio Ara QuARAntine Home Concerts

Radio Ara propose aux artistes intéressés de diffuser leurs concerts sur ses ondes. Les artistes peuvent envoyer un concert de 28 ou de 58 minutes au format WAV ou MP3 à music@ara.lu, accompagné d'une photo et d'une courte biographie. Plus d'information sur podcast.ara.lu

EVENT



FOTO: SEBASTIAN HOPPE

Dostojewskis Roman „Erniedrigte und Beleidigte“ diente dem Regisseur Sebastian Hartmann als Inspiration – in seiner Inszenierung ist die Geschichte angeblich nur eine von vielen Ebenen.

STREAM DES STAATSSCHAUSPIELS DRESDEN

Jemand Lust auf Dostojewski im Wohnzimmer?

Isabel Spigarelli

Das Staatsschauspiel Dresden stellt am Samstag eine Aufzeichnung der Inszenierung von Dostojewskis „Erniedrigte und Beleidigte“ zum Streamen bereit. Das Stück wurde gefeiert und ausgebuht. Genauso wie sein Regisseur Sebastian Hartmann.

Haben Sie am Samstagabend schon was vor? Wenn nicht, lohnt sich ein Ausflug nach Dresden. Digital, versteht sich. Das dortige Staatsschauspiel lässt Freikarten für Sebastian Hartmanns Theaterstück „Erniedrigte und Beleidigte“ springen, oder anders ausgedrückt: Das Stück steht am Samstag ab 18 Uhr zum kostenfreien Streaming auf der Website des Staatsschauspiels zur Verfügung – und das für 72 Stunden.

Das Theaterstück geht auf Fjodor M. Dostojewskis 1861 erschienenen, gleichnamigen Roman und die Hamburger Poetikvorlesungen des Dramatikers Wolfram Lotz zurück. Um was es in Dostojewskis Roman geht: Der fiktive Autor Iwan Petrowitsch trifft auf den Zyniker Fürst Walkowski, dessen Familie schon bald in Konflikte gerät. Es kommt zu Liebeswirrungen, die instrumentalisiert werden, und dem sozialen Abstieg der Familie, wie es das Staatsschauspiel auf seiner Website prägnant zusammenfasst. Alle Figuren sind von ihrem verletzten Selbst und der Sucht nach Genugtuung getrieben. Das Stück, das im März 2018 in Dresden Premiere feierte, schaffte es 2019 beim Theatertreffen in Berlin unter die zehn bemerkenswertesten Inszenierungen der Saison im deutschsprachigen Raum.

Der Trailer zum Theaterstück lässt vermuten: Freude daran hat, wer es laut, nackt und wild auf der Bühne mag. Die Schauspieler*innen schreien, wälzen sich nackt auf der Bühne, küssen und umarmen sich, schütten sich einen Eimer Wasser über den Kopf. „Am Ende stehen sie, nass und verschmiert und redlich geschafft, in einem in Dresden lange nicht dagewesenen Gebrodel aus Beifall und Jubel einerseits sowie Buhrufen und frustriert wirkenden Herauseilern andererseits“ auf der Bühne, wie es in einer Rezension des Theaterkritikers Matthias Schmidt auf nachtkritik.de heißt. Der Rezensent selber ist begeistert von dem Stück, nennt es „sehr sehenswert“, am Ende sogar eine neue „Sehenswürdigkeit“ Dresdens. Der Verweis auf die Buhrufe macht allerdings stutzig. Auch der Spiegel-Journalist Sebastian Hoppe spricht in seiner Fotostrecke zum Stück von Buhrufen und Applaus. Wer sich ein wenig in den Karriereverlauf des Regisseurs Sebastian Hartmann einliest, wundert sich nicht über die gemischten Reaktionen zwischen „Furchtbar!“ und „Wunderbar!“.

Hartmann, der bereits in mehreren deutschen Theatern arbeitete und in der freien Szene Stücke inszenierte, polarisiert. In mehreren Beiträgen zu seinem Karriereverlauf wird besonders eine Inszenierung hervorgehoben: die von Eugène Ionescos „Das große Massakerspiel oder Triumph des Todes“ am Schauspiel Frankfurt. Der Schauspieler Thomas Lawinky hatte während der Inszenierung 2006 den Theaterkritiker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), Gerhard Stadelmeier, beschimpft und ihm seinen Notizblock aus der Hand gerissen. Die Provokation des Publikums, der Aufruf zur Partizipation waren Teil der Inszenierung, doch löste der Angriff des Schauspielers Diskussionen über die Grenzen des Theaters und die Freiheit der Kulturjournalist*innen aus. Generell sei Hartmann für „schwierige, raue Stoffe bekannt“ und seine Abende würden als „schwierig und spröde“ gelten, schreibt Deutschlandfunkkultur in einem Beitrag.

Wer lässt sich also am Samstag auf das Experiment Hartmann ein? Die Aufführung online zu sehen, hat immerhin gleich mehrere Vorteile: Die Schauspieler*innen können einem weder den Notizblock noch den Drink aus der Hand reißen und man kann sich unbemerkt aus dem Raum schleichen, wenn einem das, was auf der Bühne geschieht, dann doch zu viel des Guten ist.

„Erniedrigte und Beleidigte“ läuft am Samstag ab 18 Uhr als Stream auf der Website des Staatsschauspiels Dresden. Das Stück dauert circa 2 Stunden und 45 Minuten.

NÄISCHT ASS LASS I 10.04. - 19.04.

Them Lights live aus der Stuff, Singer-Songwriter, *20h.* www.facebook.com/liveausderstuff

Eric Maas, Singer-Songwriter, Popscene, *21h30.* popscene.club/wirliefernkultur/

THEATER

ARTKEL **Erniedrigte und Beleidigte,** nach dem Roman von Fjodor M. Dostojewski, inszeniert von Sebastian Hartmann, Staatsschauspiel Dresden, *18h.* www.staatsschauspiel-dresden.de

Bella Figura, von Yasmina Reza, inszeniert von Thomas Ostermeier, Schaubühne, Berlin, *18h.* www.schaubuehne.de

KONTERBONT

Alain de Botton: On Love, lecture, Sydney Opera House, *12h.* www.sydneyoperahouse.com/digital/season.html#Content-30918256

#Sketching, avec Jean-Paul Carvalho, Arnaud De Meyer et Mauro Doro, Luxembourg Center for Architecture, *Luxembourg, 14h.* lucalookoutside.wordpress.com/sketching-from-home/

SO, 12.4.

JUNIOR

Das tapfere Schneiderlein, mit der Harzer Puppenbühne, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *15h30.* www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Don Pasquale, de Gaetano Donizetti, sous la direction de James Levine, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

Pilz Reis Dahm Martiny, jazz, Crazy Quarantine Sessions, *11h.* www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

Staatskapelle Berlin & Daniel Barenboim, Werke von Bruckner, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

Concert de la classe d'excellence de violoncelle de Gautier Capuçon, fondation Louis Vuitton, *17h30.* www.fondationlouisvuitton.fr/fr/agenda.html

NÄISCHT ASS LASS I 10.04. - 19.04.



Sie werden in der Quarantäne verrückt? Aber nicht mit diesen feinen Herren: Pilz, Reis, Dahm und Martiny spielen an diesem Sonntag, dem 12. April um 11 Uhr eine Crazy Quarantine Session auf ihrem Facebook-Kanal.

Die Zehn Gebote, nach den Filmen von Krzysztof Kieslowski, inszeniert von Stephan Kimmig, Volkstheater, *18h.*
www.volkstheater.at

Parsifal, von Richard Wagner, unter der Leitung von Semyon Bychkov, inszeniert von Alvis Hermanis, Wiener Staatsoper, *19h.*
www.staatsoperlive.com

Max Thommes live aus der Stuff, Singer-Songwriter, Stuff, *20h.*
www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

Drei Schwestern, von Anton P. Tschechow, inszeniert von Peter Stein, Schaubühne, Berlin, *18h.*
www.schaubuehne.de

MO, 13.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.*
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Cosi fan tutte, de Wolfgang Amadeus Mozart, sous la direction de David Robertson, Metropolitan Opera, *0h30.*
www.metopera.org

Parsifal, von Richard Wagner, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Dmitri Tcherniakovr, Staatsoper Unter den Linden, *12h.*
www.staatsoper-berlin.de

Louise et Léna Kollmeier, récital de piano, fondation EME, *15h.*
www.fondation-eme.lu/fr/concertsvirtuels

Der Rosenkavalier, von Richard Strauss, unter der Leitung von Carlos Kleiber, inszeniert von Otto Schenk, Wiener Staatsoper, *17h.*
www.staatsoperlive.com

Die Zehn Gebote, nach den Filmen von Krzysztof Kieslowski, inszeniert von Stephan Kimmig, Volkstheater, *18h.*
www.volkstheater.at

Cathy Clement live aus der Stuff, Liesung, Stuff, *20h.*
www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

Ungeduld des Herzens, von Stefan Zweig, inszeniert von Simon McBurney, Schaubühne, Berlin, *18h30.*
www.schaubuehne.de
www.schaubuehne.de/de/seiten/online-spielplan.html

DI, 14.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.*
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Rusalka, d'Antonín Dvorák, sous la direction de Yannick Nézet-Séguin, Metropolitan Opera, *0h30.*
www.metopera.org

Violetter Schnee, von Beat Furrer, unter der Leitung von Matthias Pintscher, inszeniert von Claus Guth, Staatsoper Unter den Linden, *12h.*
www.staatsoper-berlin.de

La bohème, von Giacomo Puccini, unter der Leitung von Sascha Goetzel, inszeniert von Franco Zeffirelli, Wiener Staatsoper, *19h.*
www.staatsoperlive.com

Michel Reis live aus der Stuff, Jazz, Stuff, *20h.*
www.facebook.com/liveausderstuff

The Gazmen feat. Jeff Herr, Joël Heyard, Suzan Brauers, Daniel Balthasar and Fred Hormain, progressive, Crazy Quarantine Sessions, *21h.*
www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

THEATER

Iphigenie in Aulis & Occident Express, von Euripides/Soeren Voima und Stefano Massini, inszeniert von Anna Badora, Volkstheater, *18h.*
www.volkstheater.at

Der einsame Weg, von Arthur Schnitzler, inszeniert von Andrea Breth, Schaubühne, Berlin, *18h30.*
www.schaubuehne.de/de/seiten/online-spielplan.html

KONTERBONT

Rotes Gold, Lesung mit Tom Hillenbrand, *20h.*
tomhillenbrand.de/live

MI, 15.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.*
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Boris Godunov, de Modeste Moussorgski, sous la direction de Valery Gergiev, Metropolitan Opera, *0h30.*
www.metopera.org

Die Verlobung im Kloster, von Sergej Prokojew, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Dmitri Tcherniakov, Staatsoper Unter den Linden, *12h.*
www.staatsoper-berlin.de

BigBand der Deutschen Oper Berlin, unter der Leitung von Manfred Honetschläger, Deutsche Oper Berlin, *15h.*
www.deutscheoperberlin.de
Konzert verfügbar bis zum 20.4. um 15h.

Maz live aus der Stuff, Rap, Stuff, *20h.*
www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

Das Missverständnis, von Albert Camus, inszeniert von Nikolaus Habjan, Volkstheater, *18h.*
www.volkstheater.at

Die Zeit und das Zimmer, von Botho Strauß, inszeniert von Luc Bondy, Schaubühne, Berlin, *18h30.*
www.schaubuehne.de
www.schaubuehne.de/de/seiten/online-spielplan.html

DO, 16.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.*
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

La rondine, de Giacomo Puccini, sous la direction de Marco Armiliato, Metropolitan Opera, *0h30.*
www.metopera.org

Der Rosenkavalier, von Richard Strauss, unter der Leitung von Zubin Mehta, inszeniert von André Heller, Staatsoper Unter den Linden, *12h.*
www.staatsoper-berlin.de

Steven Pitman live aus der Stuff, tribute to Elvis Presley, Stuff, *20h.*
www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

In der Strafkolonie, ein Hörspiel nach Franz Kafka, inszeniert von Sören Kneidl, Volkstheater, *18h.*
www.volkstheater.at

Rückkehr nach Reims, nach Didier Eribon, inszeniert von Thomas Ostermeier, Schaubühne, Berlin, *18h30.*
www.schaubuehne.de/de/seiten/online-spielplan.html

FR, 17.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.*
www.facebook.com/Poppespennchen

ERAUSGEPICKT



#BleifDoheem – Komm aus dir eraus!

D'Chancegläichheetskommissioun vun der **Gemeng Mamer** organiséiert eng **flott Aktioun** ënnert dem Thema #BleifDoheem – Komm aus dir eraus. Konkret geet et drëm, all Woch **wärend 4 Wochen zu engem bestëmmten Thema e kreative Projet auszeschaffen**. Dat kann **e Lidd, e Video** oder awer och **e Gedicht** sinn. Der Fantasie si keng Grenze gesat. En Online-Vote entscheet iwwer d'Gewënner*innen deene flott Präisser wénken. D'Theme sinn: Solidaritéit, Inklusioun, Gläichberechtegung a Meng Gemeng. D'Zil vun der Aktioun ass et, d'Leit och wärend dëser schwéierer Zäit fir gesellschaftlech Themen ze sensibiliséieren, andeems si sech proaktiv domat auserneesetzen fir aus dem Begréff Physical Distancing eng positiv Social Solidarity ze maachen. Méi Informatioune ginn et op www.mamer.lu, op der Facebook-Säit vun der Gemeng Mamer a vun Bled Bekteshi, Responsabel vum Chancegläichheetsservice Gemeng Mamer, Tel. 691 31 35 15, egalite@mamer.lu

Take Two to Six – Concours en ligne pour groupes jazz, pop, rock

Suite aux décisions prises par le gouvernement luxembourgeois relatives aux mesures de précaution liées au coronavirus Covid-19, le concours transfrontalier pour jeunes groupes de musiques actuelles « Take Two to Six » dans le cadre du Bayota Festival à Bertrange a été annulé et sera remplacé par une version en ligne. Qui peut participer ? Des groupes de musique à distance (2-6 personnes), dont les musicien-ne-s ou chanteurs-euses doivent être âgé-e-s de 10 à 21 ans. Il y a deux catégories d'âge : A entre 10 à 15 ans et B entre 16 à 21 ans, la moyenne d'âge comptera. **Les groupes de musique enregistreront un vidéoclip à distance d'une durée de 2 minutes maximum avec une composition originale d'un-e membre du groupe ou une « cover version ».** Le groupe est libre de **concevoir le clip à sa façon** (se filmer individuellement, changer de lieu, etc., toutefois on doit voir le groupe jouer). Dans le cadre de la réalisation du vidéoclip, les membres du groupe sont **strictement tenu-e-s des respecter les recommandations en rapport avec le Covid-19 ainsi que les dispositions du règlement grand-ducal du 18 mars 2020 portant introduction d'une série de mesures dans le cadre de la lutte contre le Covid-19, tel que modifié par la suite**. Les vidéoclips sont á **envoyer par courriel pour le 3 mai** par Wetransfer, Link ou Dropbox à concours@ugda.lu. Informations supplémentaires à fournir : nom du groupe, nom, prénom, date de naissance et adresse (postale et courriel) de chaque membre du groupe et la catégorie d'âge A ou B. Un jury évalue les différents vidéoclips sur leur qualité musicale, l'originalité et la créativité. Pour chaque catégorie d'âge, la meilleure composition originale et la meilleure « cover version » sera récompensée d'un prix de soutien de 250 €. Le jury peut aussi décider de ne pas attribuer de prix, si la qualité ne le permet pas. D'autres récompenses comme des activités de promotion (par exemple concerts, etc.) sont possibles. **Les résultats seront publiés pendant la semaine du 11 mai, ainsi que les noms des 3 premiers et premières classé-e-s de chaque catégorie d'âge**. Les vidéoclips primés seront publiés en ligne. Par leur inscription et l'envoi du vidéoclip, les concurrent-e-s se soumettent aux dispositions du présent règlement. Les décisions du jury sont sans recours. Les vidéoclips peuvent servir à des fins de promotion, de documentation, de relations publiques et médiatiques de la part des organisateurs. Le groupe participant au concours ne peut se prévaloir de droits de rendement ou de droits d'auteur. Plus d'informations : tél. 22 05 58 1 ou bien concours@ugda.lu

NÄISCHT ASS LASS I 10.04. - 19.04.

SA, 18.4.

JUNIOR

Hoplabum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespënnchen, *16h.* www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Madama Butterfly, de Giacomo Puccini, sous la direction de Patrick Summers, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

Daniel Barenboim, Klavierkonzert, Werke von Beethoven, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

THEATER

Die rote Zora und ihre Bande, nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Held, inszeniert von Robert Gerloff, Volkstheater, *18h.* www.volkstheater.at

KONTERBONT

Die Backlist. Alte Bücher, neu entdeckt, Lesung mit Tom Hillenbrand, *17h.* tomhillenbrand.de/live

SO, 19.4.

MUSEK

Adriana Lecouvreur, de Francesco Cilea, sous la direction de Gianandrea Noseda, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

Childhood Memories, jazz, Crazy Quarantine Sessions, *11h.* www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

Manon, von Jukes Massenet, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Vincent Paterson, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

De Claus live aus der Stuff, lëtzebuerger Lidder, Stuff, *20h.* www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

Die rote Zora und ihre Bande, nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Held, inszeniert von Robert Gerloff, Volkstheater, *18h.* www.volkstheater.at

MUSEK

Le comte Ory, de Gioachino Rossini, sous la direction de Maurizio Benini, Metropolitan Opera, *0h30.* www.metopera.org

Der Spieler, von Sergej Prokofjew, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Dmitri Tcherniakov, Staatsoper Unter den Linden, *12h.* www.staatsoper-berlin.de

Headmasta & Band, hip hop, Crazy Quarantine Sessions, *17h.* www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

Ali Mastær live aus der Stuff, Pop, *20h.* www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

Urfaust & FaustIn and out, von Johann Wolfgang Goethe und Elfriede Jelinek, inzeniert von Bérénice Hebenstreit, Volkstheater, *18h.* www.volkstheater.at

Jagdszenen aus Niederbayern, von Martin Sperr, inszeniert von Hagen Mueller-Stahl und Wolfgang Schwiedrzik, Schaubühne, Berlin, *18h30.* www.schaubuehne.de www.schaubuehne.de/de/seiten/online-spielplan.html

VIDEOSPIELE

Spiele für die einsame Sofainsel

Joël Adami

Warum die Zeit des Social Distancing nicht dazu benutzen, das ein oder andere Videospiel auszuprobieren? Die woxx stellt Spiele mit Langzeitmotivation vor.

Videospiele können echte Zeitfresser sein. Wenn man zu Hause bleiben muss, ist das mehr ein Segen als ein Fluch. Die folgenden Spiele sind allesamt nicht so sehr auf eine lineare Story ausgerichtet, sondern stellen eher virtuelle Sandkästen dar, in denen man sich ausgiebig austoben kann. Unsere Zusammenstellung berücksichtigt Spieler*innen jeder Erfahrungs- und Altersklasse.



Stardew Valley

Als Spieler*in erbt man einen Bauernhof am Rande eines kleinen Dorfes. Der ist zwar heruntergekommen, hat aber großes Potenzial. In putziger Pixelgrafik gehalten, erinnert Stardew Valley an den Nintendo-Klassiker Harvest Moon: Aussähen, gießen, ernten und Tiere füttern sind das tägliche Brot der virtuellen Landwirtschaft. Neben der harten Feldarbeit gibt es aber auch noch einige andere Aktivitäten: angeln, eine geheimnisvolle Höhle erkunden, potenzielle romantische Partner*innen kennenlernen und das Dorf aus den Fängen eines multinationalen Konzerns befreien. Stardew Valley bietet sowohl Abwechslung als auch meditative Monotonie – wer keinen Garten hat, findet hier das nächstbeste Ding. Wer will, kann die Farm auch im Mehrspieler*innenmodus mit bis zu drei Freund*innen bestellen.



Dwarf Fortress

Sieben Zwerg*innen ziehen in die weite Welt hinaus, um eine neue Siedlung zu gründen. Die Brüder Tarn und Zach Adams, die gemeinsam seit 2006 an Dwarf Fortress programmieren, begreifen ihr Werk nicht unbedingt als Spiel, sondern als Geschichtengenerator. Am Anfang einer jeden Partie wird eine komplette Welt mit eigener Geologie, Mythologie und Geschichte generiert, was sich auch im Bewusstsein der Zwerg*innen und ihrem Handeln niederschlägt. Grafisch macht das Spiel nicht viel her, es basiert auf minimalistischen Textsymbolen. Das Wirtschaftssystem der Zwerg*innensiedlung ist äußerst komplex, was in einer sehr steilen Lernkurve mündet. Wer dann endlich eine halbwegs funktionierende Zwerg*innengesellschaft aufgebaut hat, wird diese möglicherweise schnell durch zufällige Ereignisse wie den Angriff von Goblins wieder verlieren. Der letzte Satz im Handbuch des kostenlos verfügbaren Spiels lautet „Losing is fun!“ – das ist auch zum inoffiziellen Motto geworden. Trotz all dieser Widrigkeiten gibt es eine sehr aktive und loyale Fan-Community, außerdem hat Dwarf Fortress es 2012 ins New Yorker Museum of Modern Art geschafft.



Starbound

Dieses Spiel findet in einem großen, prozedural generierten Science-Fiction-Universum statt. Die Spieler*innen verkörpern Figuren, die nach einem Coup von ihrem einfachen Leben als Rekrut*innen des „Terrene Protectorate“ in das einzelgängerischer Abenteuer*innen katapultiert wurden. Dabei kann man Planeten erkunden, neue Gegenstände finden, das eigene Raumschiff erweitern, eine Basis oder gar eine Raumstation aufbauen, Außerirdische treffen oder ein ruhigeres Leben als Landwirt*in genießen. Die Hintergrundgeschichte dient zwar dazu, den Spielfortschritt und Zugang zu immer besseren Ausrüstungsgegenständen zu staffeln, tritt jedoch die meiste Zeit in den Hintergrund. Auch Starbound hat einen Multiplayermodus, um gemeinsam mit Freund*innen die Weiten des Weltalls zu erkunden.



Cities: Skylines

Viele erinnern sich vermutlich an den Klassiker Sim City, bei dem eine Stadt simuliert wird und die Spieler*innen als virtuelle Bürgermeister*innen fungieren. Cities: Skylines nutzt das gleiche Prinzip, kommt allerdings mit moderner Grafik und vielen Neuerungen daher. Besonders hervorzuheben ist dabei die recht realistische Simulation des Straßenverkehrs, bei der alle, die sich im Alltag als Hobby-Straßenplaner*innen hervortun, auf die harte Tour lernen können, dass eine Straßenführung, die nicht zum Verkehrskollaps führt, nicht so einfach ist, wie es scheint. Für Cities: Skylines sind viele Erweiterungen erschienen, außerdem gibt es Modifikationen von der Fangemeinde, mit denen das Spiel weiter an Komplexität und Details gewinnt.



Kerbal Space Program

Wer immer schon davon geträumt hat, fremde Planeten zu besuchen, bekommt mit Kerbal Space Program eine einzigartige Gelegenheit. Planet Kerbal ist von kleinen grünen Figuren bewohnt, die endlich in die weiten des Weltalls vordringen wollen. Relativ realistisch stellt dieser Weltraumsimulator ein Raumfahrtprogramm nach, bei dem die Spieler*innen nicht nur Raketen, Satelliten, Sonden und Rover zusammenbauen, sondern diese auch noch zum Ziel steuern müssen. Es versteht sich von selbst, dass es dabei öfters zu Explosionen und Bruchlandungen kommt – diese führen jedoch nicht unbedingt zu Frust, sondern erhöhen den Spielspaß. Nebenbei lernt man so einiges darüber, wie Raumfahrt funktioniert. Auch bei diesem Spiel gibt es offizielle Erweiterungen und Fan-Modifikationen, die langen Spielspaß garantieren. Für Ende dieses Jahres ist ein zweiter Teil geplant.



Oxygen Not Included

Das Innere eines Asteroiden ist eine eher lebensfeindliche Umgebung. Es gibt kaum Sauerstoff und Wasser – von Nahrung ganz zu schweigen. Trotzdem sind hier Menschen gelandet und die Spieler*innen stehen vor der schwierigen Aufgabe, sie zu versorgen. Der titelgebende Mangel an Sauerstoff ist dabei eine ebenso große Hürde wie die Aufrechterhaltung der Moral und die komplizierte Aufgabe, die Trinkwasserversorgung zu gewährleisten. Oxygen Not Included ist in putziger Comic-Grafik gehalten, sodass die eigentlich recht düstere Situation im Endeffekt dann doch eher lustig wirkt. Da das Spiel noch in Entwicklung ist, gibt es regelmäßig Updates, mit neuen Funktionen.

LE FONDS BELVAL

Avis de marché

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 19/05/2020 Heure : 10:00
Lieu : Le Fonds Belval
1, avenue du Rock'n'Roll
L-4361 Esch-sur-Alzette
tél. : +352 26840-1
email :
soumission@fonds-belval.lu

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Soumission relative aux travaux de restauration et de mise en valeur de l'ancienne Möllerei à Esch-Belval.

Description succincte du marché : Travaux de menuiserie métallique.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :
Dossier de soumission à télécharger gratuitement sur le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :
Les conditions de participation sont précisées au cahier des charges.

Réception des offres :
La remise électronique des offres sur le portail des marchés publics (www.pmp.lu) est obligatoire pour cette soumission conformément à la législation et à la réglementation sur les marchés publics avant les date et heure fixées pour l'ouverture.

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. :
02/04/2020

La version intégrale de l'avis n° 2000558 peut être consultée sur www.marches-publics.lu

EXPO

Liebe Leser*innen,

Durch die Schließung sämtlicher öffentlicher und privater Kulturinstitutionen, fällt das kulturelle Leben komplett aus. Besser gesagt, es wurde ins Internet verlegt. Wir haben denn auch die virtuellen Welten abgegrast um einige Perlen zu finden: Live-Streams aus den Wohnzimmern der Künstler*innen, virtuelle Ausstellungsrundgänge, Serien. Darüber hinaus geben wir ihnen Tipps wie Sie online die besten gratis E-Books finden können – gesetzt den Fall, Sie gehören zur Minderheit derer, die ihre gesamte Bibliothek schon gelesen haben.

In der Zwischenzeit: Bleiben Sie zu Hause, lesen Sie, hören Sie, schauen Sie, essen Sie, trinken Sie, lieben Sie und streiten Sie sich wenn es nötig sein sollte, aber vor allem – bleiben Sie gesund!

Bis in Bälde!

Ihr woxx-Agenda Team



Zeitgenössische Kunst aus Indien gibt es auf der Website des Kunstmuseums Wolfsburg zu entdecken: „Facing India 2018“

Online-Ausstellungen

Amrita Sher-Gil, 2007
Malerei, Tate Modern, London,
tate.org.uk/whats-on/tate-modern/exhibition/amrita-sher-gil/amrita-sher-gil-room-1-early-years-paris

Facing India, 2018
Werke von Vibha Galhotra, Bharti Kher, Prajakta Potnis, Reena Saini Kallat, Mithu Sen und Tejal Shah,
Kunstmuseum Wolfsburg,
kunstmuseum-wolfsburg.de/ausstellungen/facing-india

Bharti Kher: A Consummate Joy, 2020
Skulpturen,
Irish Museum of Modern Art, Dublin,
imma.ie/whats-on/bharti-kher-exhibition

Nasreen Mohamedi, 2016
Zeichnungen, Metropolitan Museum, New York,
metmuseum.org/exhibitions/listings/2016/nasreen-mohamedi

Nine Women Artists: From Sensual to Amorphous, 2013
Werke von unter anderen, Amrita Sher-Gil, Nasreen Mohamedi und Mrinalini Mukherjee,
Kiran Nadar Museum of Art, New Delhi
artsandculture.google.com/exhibit/nine-women-artists-from-sensual-to-amorphous/EQKCK18qnYIPLw

Paris - Delhi - Bombay... L'Inde vue par des artiste indiens et français, 2011
œuvres entre autres de Krishnaraj Chonat, Anita Dube et Fabrice Hyber,
Centre Pompidou, Paris,
mediation.centrepompidou.fr/education/ressources/ENS-PDB/index.html

Rina Banerjee: Make Me a Summary of the World, 2019/2020
Installationen, Fowler Museum,
Los Angeles,
fowler.ucla.edu/exhibitions/rina-banerjee

The Sculpture Park at Madhavendra Palace, 2018/2019
Werke von unter anderen Achia Anzi, Lynn Chadwick, Mahbubur Rahman,
thesculpturepark.in

Vibha Galhotra, 2016
Konzeptkunst, Skulpturen,
Jack Shainman Gallery, New York,
jackshainman.com/artists/vibha-galhotra

EXPO

Videoen

A Regional Perspective: South Asia
Gespräch mit Sneha Ragavan, Waqas Khan, Bose Krishnamachari und Shahzia Sikander, Art Basel Hongkong 2016, youtu.be/J7D27cj5i5A

Anita Dube
vimeo.com/204868371

Arpita Singh
vimeo.com/62911334

Artist Talk: One Work with Dayanita Singh, 2019
The Museum of Modern Art, New York youtu.be/l8gvSzyB5NU

Artist's Talk: Reena Saini Kallat
Vancouver Art Gallery, vimeo.com/144532744

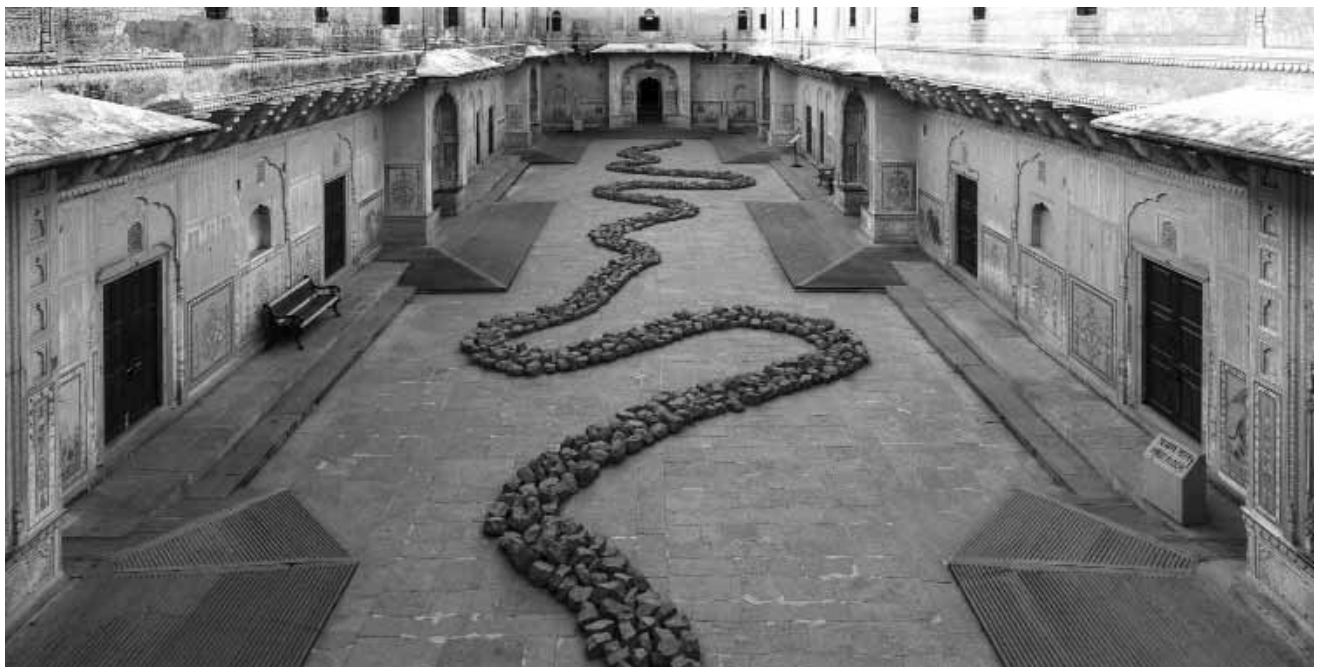
Barti Kher
"The Unexpected Freedom of Chaos", "Dark Matter" and "The Laws of Reversed Effort", galerie Perrotin, Paris, perrotin.com/artists/Bharti_Kher/39#videos

Book Building: A Conversation Between Dayanita Singh, Monte Packham and Gerhard Steidl, 2020
youtu.be/VYthEFgtPEs

Dayanita Singh: "I use photography to transform space", 2017
Tate Modern, London, tate.org.uk/art/videos/tateshots/dayanita-singh-i-use-photography-transform-space

Dayanita Singh in conversation with Nada Raza
Alserkal Avenue, Dubai, youtu.be/u0OiVgphvQE

India's Outsider Artist, Looking In: Bharti Kher
youtu.be/ciBfW7ozNg8



Wer dann auf den Geschmack gekommen ist, kann mit „The Sculpture Park at Madhavendra Palace 2018/2019" seine Expedition Indiens fortsetzen – auf der Seite thesculpturepark.in

Nalini Malani: Hanuman Bearing the Mountaintop with Medicinal Herbs
Metropolitan Museum, New York, artistproject.metmuseum.org/2/nalini-malani/

No Country at CCA Artist Talk: Sheela Gowda, 2014
Guggenheim, New York, guggenheim.org/map-artist/sheela-gowda

Pushpamala N
Videoarbeiten, unter anderem „Good Habits/Model Citizen", „Hygiene/Swachh" und „Mrugayati/The Hunt", pushpamala.com/video-2

Pushpamala N: Beyond the Self
National Portrait Gallery, Canberra youtu.be/sNvAqktHl_I

Ranjani Shettar: Seven Ponds and a Few Raindrops, 2018
Metropolitan Museum, New York, metmuseum.org/art/online-features/metcollects/seven-ponds-and-a-few-raindrops

Reena Saini Kallat: Hyphenated Lives
A Walkthrough with the Artist and Nancy Adajania, 10th Busan Biennale, Korea, youtu.be/1iWGJKCi88Q

Rina Banerjee
Biennale Arte 2017 youtu.be/YMKJlXnIO-E

Sheba Chhachhi
an introduction, Tate Modern, London, tate.org.uk/art/artists/sheba-chhachhi-18180/sheba-chhachhi-interview-tateshotst

Sheela Gowda: "Art Is about How You Look at Things"
Tate Modern, London, tate.org.uk/art/artists/sheela-gowda-18148/sheela-gowda-studio-visit

Sheela Gowda: It.. Matters, 2020
ARTIKEL Lenbachhaus, München, „Shedding Light - Ein Porträt der Künstlerin Sheela Gowda", „Begrüßung von Direktor Matthias Mühling zur Eröffnung", „Begrüßung und Einführung von Kuratorin Eva Huttenlauch zur Eröffnung", „Künstlergespräch mit Sheela Gowda anlässlich der Verleihung des Maria-Lassnig-Preis" und „Laudatio von Ute Meta Bauer für Sheela Gowda anlässlich der Verleihung des Maria-Lassnig-Preis 2019", lenbachhaus.de/entdecken/ausstellungen/detail/sheela-gowda-it-matters

Shilpa Gupta
„Where Do I Begin" and „Solo Show 2014/15" Galleria Continua, Bejing, galleriacontinua.com/artists/shilpa-gupta-32/videos

Tejal Shah: Unbecoming
lecture performance by Tejal Shah and Shabnam Virmani, Kunsthaus Hamburg, youtu.be/Qn660kUS1Jw kunsthaushamburg.de/tjal-shah

The Artist as Slow Traveler
Gespräch mit Hans Ulrich Olbrist, Samson Young, Stephen Shore, Paulo Nazareth, Belo Horizonte, Shahzia Sikander, Lahore and Shilpa Gupta, Art Basel Miami, 2015, youtu.be/e7OcM8bCT88

The Photographers Lecture Series: Dayanita Singh, 2015
International Center of Photography, New York, icp.org/browse/archive/media/the-photographers-lecture-series-dayanita-singh

Zarina: Dark Roads
"Panel on Zarina: Dark Roads", youtu.be/OM7eF-DboFg

Zarina: Paper Like Skin, 2012
Kuratorin Allegra Pesenti im Gespräch mit der Künstlerin, Hammer Museum, Los Angeles, youtu.be/SDoCSEJOJG0

EXPOTIPP



© FORTIS GREEN FILM+MEDIEN

Die Künstlerin Sheela Gowda nimmt einen im Dokufilm „Shedding Light – Ein Porträt der Künstlerin Sheela Gowda“ mit in ihr Atelier in Indien.



© LENBACHHAUS, SIMONE GÄNSHEIMER/ © SHEELA GOWDA

Kuhdung ist in Gowdas Arbeiten ein politisches Statement und Ausdruck einer Regierungskritik, wie etwa in der Installation „Untitled (Cow Dung)“.

LENBACHHAUS

„Cow dung was the best material to address the political“

Isabel Spigarelli

Das Lenbachhaus in München zeigt die erste museale Einzelausstellung der Künstlerin Sheela Gowda. Ein ausstellungsbegleitendes Videoporträt Gowdas gibt Einblicke in ihr Schaffen: Es geht um Kuhmist, Teerfässer – und um die Politisierung der Kuh.

Stellen Sie sich vor, Sie bereiten zwei Jahre lang die erste Einzelausstellung einer international renommierten Künstlerin vor und dann bricht eine Pandemie aus. Genau damit wurde das Lenbachhaus konfrontiert – und eröffnete die Ausstellung „It.. Matters“ zu Sheela Gowda Ende März deswegen erst mal online auf seiner Website. Die Schau selbst ist dort nicht einsehbar, dafür aber spannendes Begleitmaterial. In ihren Eröffnungsreden auf Youtube preisen Matthias Mühling, Museumsdirektor, und Eva Huttenlauch, Kuratorin der Ausstellung, Gowda – die irgendwas zwischen Malerin, Bildhauerin und Installationskünstlerin ist – als eine der wichtigsten Künstler*innen der Gegenwart. Was Gowdas Schaffen besonders macht, offenbart sich in der ausstellungsbegleitenden Doku „Shedding Light – Ein Porträt der Künstlerin Sheela Gowda“, die online abrufbar ist.

„Where do you get cow dung in Germany?“, fragt Gowda die Kuratorin Huttenlauch in ihrem Atelier in Bengaluru, Indien. „In Bavaria“, antwortet Huttenlauch. Beide lachen. Gowda zeigt Huttenlauch gerade Malereien, in die sie Kuhmist eingearbeitet hat. Kuhmist, den sie per Hand zusammengepresst und in Kunstwerken verwendet hat. Dass das Material abstoßend wirken kann, erfuhr Gowda auf die harte Tour. Während die Kamera sie beim Durchstöbern alter Fotos einfängt, erzählt sie von ihren ersten Erfolgen als Künstlerin, an die sie nach der Verwendung des Kuhmists zunächst nicht anknüpfen konnte. Es dauerte zehn Jahre bis sie wieder für Ausstellungen gebucht wurde. Das war in den 1990er-Jahren. Eine Zeit, in der es starke Unruhen in Indien gab, wie die Kunsthistorikerin Zehra Jumabhoy in der Doku erklärt.

Gowdas Werk habe sich damals von figürlicher Malerei zu Installationen gewandelt, „die einen anspringen, und in den Raum des Betrachters eindringen“. Auf diese Weise hätten Gowda sowie andere Künstler*innen versucht, ihrem Protest gegen die identitäre Politik Indiens Ausdruck zu verleihen. „Cow dung was the best material to address the political“, sagt Gowda dazu in der Doku. Heute werde die Rolle der Kuh als Sinnbild konservativer Politik und Traditionen in Indien politisiert, ergänzt Jumabhoy: Die rechtskonservative Regierung glaube an eine Hindu-Nation und treibe gleichzeitig die Ultra-Globalisierung voran. Dies sei besonders für all jene bedrückend, die in keines der Narrative passten – Mitglieder der niederen Kasten, Muslim*innen oder Landwirt*innen. Letztere würden massenweise wegsterben oder Suizid begehen. Kuhmist ist demnach politisch. „Inzwischen sind von einflussreichen politischen Kreisen stillschweigend unterstützte Lynchmorde und Gewalt gegen Gruppierungen, die angeblich die Heiligkeit der Kuh missachten, Normalität geworden“, steht dazu im online abrufbaren Ausstellungstext zu Gowdas Arbeit „Where Cows Walk“, die sie exklusiv für die Schau in München angefertigt hat. Grundsätzlich sind die Materialien, die Gowda benutzt – unter anderem Teerfässer oder Haare – weit mehr als das, was sie zu sein scheinen. Sie löst sie aus ihrem ursprünglichen Kontext und verleiht ihnen durch die künstlerische Inszenierung einen tieferen Sinn.

Ein Beispiel hierfür ist auch die Rauminstallation „Darkroom“ (2006), deren Aufbau das Videoporträt der Künstlerin dokumentiert. Was zunächst wie eine Ansammlung dreckiger Teerfässer und Metallplatten wirkt, ist in Wahrheit Gowdas künstlerische Interpretation der Stadtvergrößerung und der prekären Lebensbedingungen der Bauarbeiter*innen. Gowda baute in „Darkroom“ die temporären Behausungen der Wanderarbeiter*innen und Tagelöhner*innen nach, um auf ihre misslichen Lebensbedingungen aufmerksam zu machen. Auch wenn die perforierte Deckenplatte der Installation einen Sternenhimmel suggeriert, ist die Realität der Arbeiter*innen alles andere als poetisch.

Als Zuschauer*in der Doku schlendert man gemeinsam mit Gowda über den Markt, durch die staubigen, lauten Straßen ihrer Heimatstadt. Dabei schaut man ihr über die Schulter, wenn sie die Materialien für ihre Kunstwerke bei lokalen Anbieter*innen erwirbt. Sieht, wie intensiv sie sich mit den Stadtbewohner*innen auseinandersetzt, folgt ihrem Auge für Details und bewundert, wie sie aus ihnen Inspiration schöpft. Die Zuschauer*innen bekommen ein Gefühl für das, was Gowda berührt: die Menschen, die Kunst des Alltags, die Ästhetik gewöhnlicher Materialien. Expert*innen aus der Kunstszene vermitteln in kurzen Interviews Hintergrundwissen zu Gowdas Werk, das zugegebenermaßen ohne Interpretationsschlüssel in seiner Gänze teilweise schwer erfahrbar ist. Es ist schade, dass „It..Matters“ keine Online-Ausstellung ist, doch liefern die auf der Website des Lenbachhauses verfügbaren Materialien genug Stoff, um einen Einblick in Gowdas Schaffen zu erhalten.

Weitere Online-Angebote zu Sheela Gowdas Schaffen (und mehr) finden Sie auf S. 9 der woxx-Agenda.

KINO

LUXFILMFEST ONLINE



Vampires, tueurs à gages et sombres complots – de quoi meubler une belle soirée en confinement : « Dreamland », sur vod.lu

luxfilmfest online

Cuentos del rio

(Raconte-moi le fleuve) L 2019, documentaire de Julie Schroell. V.o. esp. + s.-t. fr.

vod.lu

Le mythique fleuve San Juan, situé entre les océans Atlantique et Pacifique au Nicaragua, symbolise 500 ans de colonisation et d'exploitation des ressources naturelles et a vu plus de 70 projets de canal avorter. Yemn, acteur et instituteur, rentre à El Castillo, son village natal, où il crée un groupe de théâtre avec les enfants du village. Ils répètent une pièce de théâtre sur l'histoire de leur rivière. Cela leur permet de réfléchir aux fondements de leur identité ainsi qu'à l'avenir de leur pays face au projet de canal chinois.

Dreamland

CDN/B/L 2019 de Bruce McDonald. Avec Stephen McHattie, Juliette Lewis et Henry Rollins. 92'. V.o. ang. + s.-t. fr.

vod.lu

Dans une ville cauchemardesque, digne d'un décor de film noir, un tueur à gages expérimenté hésite à s'acquitter de sa dernière mission : couper le doigt d'une véritable légende du jazz, un célèbre trompettiste, auquel il ressemble étrangement. Sa résolution, déjà ébranlée, vole en éclats lorsqu'il découvre un sombre complot visant à marier une jeune fille à un vampire ridicule. Mais pour la sauver, il doit se mesurer à son chef de gang cruel et à une comtesse entremetteuse.

Jumbo

F/L/B de Zoé Wittock. Avec Noémie Merlant, Emmanuelle Bercot et Bastien Bouillon. 93'. V.o. + s.-t. ang.

vod.lu

Jeanne, une jeune femme timide, travaille comme gardienne de nuit dans un parc d'attractions. Elle vit une relation fusionnelle avec sa mère, l'extravertie Margarette. Alors qu'aucun homme n'arrive à trouver sa place au sein du duo que tout oppose, Jeanne développe d'étranges sentiments amoureux envers Jumbo, la nouvelle attraction phare du parc. Séduite par les lumières rouges, les chromes rutilants et les pistons hydrauliques huilés du manège, elle entame une relation étrange avec la machine.

Norie

L/J 2019, documentaire de Yuki Kawamura. 80'. V.o. jap. + s.-t. ang.

vod.lu

Yuki Kawamura n'a pas eu la chance de connaître sa mère Norie. Elle est décédée d'un cancer alors que lui et sa sœur étaient encore enfants. Après avoir reçu un courriel inattendu

✖✖✖ = excellent
✖✖ = bon
✖ = moyen
✖ = mauvais

Commentaires:
ja = Joël Adami
lc = Luc Caregari
sh = Susanne Hangarter
tj = Tessie Jacobs
lm = Raymond Klein
is = Isabel Spigarelli
ft = Florent Toniello
rw = Renée Wagener

d'une vieille amie de sa mère, il retourne au Japon avec sa caméra. Il demande à son père de l'accompagner à la fête annuelle des morts, afin de retracer le portrait de sa femme, leur relation amoureuse. Lors de ce voyage épiphanique, les deux découvrent qu'ils ne sont plus uniquement père et fils, mais deux hommes face à la douleur de la perte.

Showcase - Shorts made in/with Luxembourg

L/RO/USA 2020,
neuf courts métrages. 134'.

vod.lu

Découvrez les neuf courts métrages « Abigail » de Nicolas Debray, « Absence » de Florian Beros, « Faleminderit » de Nicolas Neuhold, « Glow » de Fred Neuen & Mik Muhlen, « Halligalli » de Govinda Van Maele, « Daca ne destepam (If We Smarten Up) » de Larisa Faber, « Lupus » de Laurent Prim, « Superhero » d'Émile V. Schlesser et « Westwand » de Philip Krieps.

Tune into the Future

ARTICLE *L 2019, documentaire d'Éric Schockmel. 80'.*
V.o. ang. & lux. + s.-t. fr.

vod.lu

Bien des décennies avant que l'internet invente le concept du nerd et la culture associée, un excentrique auteur et inventeur luxembourgeois, Hugo Gernsback, posait les bases de la science-fiction moderne. L'incompréhension suscitée par le prototype de son système radio sans fil révolutionnaire l'amena à vouloir éduquer le public sur la façon dont la science dessinerait le futur. Visionnaire, il voulait préparer la population à vivre l'âge de la science.

streaming - serien

Girls

USA (2012-2017) von Lena Dunham.
Mit Adam Driver, Jemima Kirke und Allison Williams. 6 Staffeln.

Sky Go

Im Zentrum dieser Dramedy-Serie stehen vier junge, in New York lebende Frauen, Hanna, Marnie, Jessa und Shoshanna. Es geht um ihre Freundschaften, ihre Beziehungen und ihr Berufsleben.
✖✖✖ Ein wenig scheint es, als sei „Girls" das für die 2010er-Jahre, was „Sex and the City" für die 1990er war. Das aber nur auf den ersten Blick: „Girls" lässt nicht nur mehr körperliche Vielfalt zu. Die Serie geht insgesamt auf viel komplexere Weise auf die Themen Sexualität, Geschlecht, psychische Gesundheit und Zukunftsängste ein. (tj)

Neon Genesis Evangelion

Japan (1995-1996) von Hideaki Anno.
Mit Megumi Ogata, Kotono Mitsuishi und Fumihiko Tachiki. 1 Staffel.

Netflix

Die Zeichentrickserie handelt vom Kampf gegen Kreaturen unbekannter Herkunft, die die Menschheit angreifen. Ihnen werden von Jugendlichen gesteuerte Kampfmaschinen entgegengesetzt.
✖✖✖ So klassisch der Beginn der Serie mit dem ewigen Kampf Gut gegen Böse auch sein mag, so unerwartet ist der weitere Verlauf und insbesondere das Ende von Evangelion. Religiöse Symbole, poststrukturalistische Philosophie und Elemente der freudianischen Psychoanalyse durchziehen die Serie, die sich am Ende mehr mit den inneren Kämpfen ihrer Charaktere beschäftigt als mit der äußeren Handlung. Die ungewohnte Erzählstruktur und die eingehende Beschäftigung mit der Psyche der Hauptcharaktere gehören zu den Gründen, warum „Neon Genesis Evangelion" zuerst in Japan und später weltweit Kultstatus erreichte. (ja)



Ein Manga mit weltweitem Kultstatus: „Neon Genesis Evangelion" – zum Binge-Watchen auf Netflix empfohlen.

Rectify

USA (2013-2016) von Ray McKinnon.
Mit J. Smith-Cameron, Abigail Spencer und Aden Young. 4 Staffeln.

Sky Go

Seit 19 Jahren sitzt Daniel Holden in Einzelhaft. Er wurde wegen der Vergewaltigung und Ermordung von Hanna Dean zur Todesstrafe verurteilt. Eines Tages aber wird er aufgrund der Resultate neuer DNA-Teste freigesprochen. Im Gefängnis konnte Daniel nur mithilfe von Büchern mit der Außenwelt in Kontakt treten; nun muss er wieder lernen, mit anderen zu interagieren und zu kommunizieren.
✖✖✖ Daniels Erfahrungen, die Art und Weise, wie er sein Umfeld und vor allem sich selbst neu kennenlernt, werden mit großer Zärtlichkeit und teils wunderschönen Bildern dargestellt. Immer wieder geht es in "Rectify" um die Zerbrechlichkeit dessen, was uns im Leben eine vermeintliche Sicherheit bietet. Nicht nur um die Fragilität zwischenmenschlicher Beziehungen, sondern auch derjenigen des Lebens an sich. (tj)

The Haunting of Hill House

USA (2018-) von Mike Flanagan.
Mit Carla Gugino, Timothy Hutton und Victoria Pedretti. 1 Staffel.

Netflix

Die Serie erzählt die Geschichte einer siebenköpfigen Familie, die einen Sommer in einem riesigen Anwesen namens Hill House verbrachte. Eines nachts setzte der Familienvater Hugh seine fünf Kinder ins Auto und floh mit ihnen, ohne jemals wieder zum Hill House zurückzukehren. Wieso, weiß keiner so recht. Was mit der Mutter passierte, genauso wenig. „Hill House" setzt an einem Zeitpunkt an, als die Kinder bereits erwachsen sind und versucht in langen Rückblenden der Vergangenheit auf den Grund zu gehen.
✖✖ Spannungsdramaturgie, Set- und Sounddesign machen diese Serie zu einem höchst empfehlenwerten Sehgenuss. Die Serie funktioniert nicht nur hervorragend als Familiendrama, sondern auch als Horror-Serie. (ja)

Transparent

USA (2014-2019) von Jill Soloway.
Mit Jay Duplass, Kathryn Hahn und Gaby Hoffman. 5 Staffeln.

Amazon Prime

Die Dramedy-Serie handelt von den Pfefferman, deren Leben sich schlagartig ändert als sich einer der Familienmitglieder als trans outet.
✖✖ Mit „Transparent" schrieb Jill Soloway die erste Mainstream-Serie mit einer trans Frau als Hauptperson. Mauras Outing stößt bei ihrem gesamten Umfeld Identitätsfindungsprozesse an, die auf sowohl berührende als auch humorvolle Weise dargestellt werden. Die Serie setzte neue Maßstäbe für die Darstellung einer Serien-Familie, denn auch wenn die Protagonistin leider von einem cis Mann gespielt wurde, so ist die Bandbreite an dargestellten queeren Figuren insgesamt bemerkenswert. (tj)

Ausführliche Rezensionen zu diesen und vielen weiteren Serien finden Sie unter: woxx.lu/category/serie

FILMTIPP

L'intrusa
Dans cette banlieue défavorisée de Naples, la violence est tacite, l'engagement de la directrice du centre de loisirs et son équipe est sans faille, mais la méfiance des petites gens est de mise lorsqu'une femme de mafieux y est hébergée. Mince espoir dans ce film intègre, l'innocence de l'enfance. On s'y raccroche, même si c'est une illusion.

Sur arte.tv

Florent Toniello



FILMKRITIK

PHOTO : SAMSA FILMS



Hugo Gernsback, l'éditeur d'« Amazing Stories »… mais pas seulement.

ÉRIC SCHOCKMEL

L'autre Hugo

Florent Toniello

Inventeur infatigable et promoteur zélé de la littérature de science-fiction, Hugo Gernsback est évoqué dans le documentaire « Tune into the Future ». L'occasion de découvrir une figure d'origine luxembourgeoise toujours méconnue au pays, mais aussi de réfléchir sur le rôle de la science dans notre société.

Le woxx a déjà consacré plusieurs articles à Hugo Gernsback, notamment à l'occasion d'expositions au Mudam ou au Centre national de littérature… et même au Cercle philatélique de Mamer. C'est pourquoi il était naturel d'évoquer dans nos colonnes le documentaire sur cette figure de la science-fiction mondiale, chaque année célébrée par un prix qui porte son prénom. D'autant que l'interruption du dernier Luxembourg City Film Festival a privé le public d'un certain nombre de séances. Heureusement, le Film Fund a travaillé à une diffusion en ligne sur la plate-forme vod.lu.

« Tune into the Future » nous plonge immédiatement dans la légende : l'introduction, très classique pour un documentaire, reprend à un rythme soutenu les témoignages (dont celui du petit-fils de Gernsback) et rappelle que l'Américain d'origine luxembourgeoise pourrait être considéré comme celui qui a prédit les rencontres en ligne, la téléphonie par l'internet, les réseaux sociaux ou le réacteur dorsal, entre autres. La voix off à l'accent américain prononcé et aux effets emphatiques, parfois énervante, ajoute à cette impression de mythe en construction. Mais heureusement, le documentaire ne s'arrête pas à une vision simpliste de Gernsback en prophète du futur.

En effet, au fil des entretiens, on apprend que les inventions décrites par le Luxembourgeois d'origine dans ses multiples magazines, qu'ils soient consacrés à la radiocommunication ou à la littérature de science-fiction, sont tellement nombreuses que fatalement, certaines ne pouvaient que déboucher sur des innovations technologiques réelles. Ce qui rappelle utilement que les inventeurs et inventrices, quels que soient leurs traits de génie, s'appuient toujours sur les travaux de celles et ceux qui les ont précédé-e-s. De même pour la fiction : « Tune into the Future » trace le chemin sinueux qui mène des histoires publiées par Gernsback à la saga « Star Wars » ou à Superman. Bon nombre de liens sont ainsi évoqués, sans pour autant idéaliser un Gernsback qui, plutôt que génial inventeur à l'instar de son ami Nikola Tesla, aura été un facilitateur d'exception.

Le documentaire suit avec soin les schémas narratifs du genre, alternant archives et témoignages, de façon chronologique. La voix d'Hugo Gernsback est bien entendu de la partie, avec son accent attendrissant aux oreilles grand-ducales. Pour donner un peu de souffle cinématographique à l'ensemble, l'excellente idée d'Éric Schockmel, le réalisateur, est d'agrémenter le film d'animations qui apportent une touche d'humour ou de drame – la mort de la fille de Gernsback, renversée par une voiture, est ainsi un moment d'émotion inattendu, d'autant que la voix off s'y tait. Le choix des images est important, quand on sait que la réputation des magazines de l'inventeur-éditeur était due autant à leur contenu qu'aux somptueuses couvertures de Frank R. Paul. « Tune into the Future » nous permet de les contempler, mais les anime aussi, dans un ballet de couleurs et de créativité qui stimulera immédiatement l'imaginaire des amatrices et amateurs de science-fiction.

Finalement, le documentaire, après avoir brossé un portrait plus nuancé que celui esquissé dans l'introduction, essaie d'ouvrir un débat. Certains intervenants soulignent la nécessité de donner un bagage scientifique à toutes et tous, comme l'aurait voulu Gernsback, afin de comprendre les enjeux du monde qui nous entoure (le changement climatique est évoqué) et d'éclairer les choix de société. Étonnante résonance avec ces jours-ci, où les précautions sanitaires issues de recommandations scientifiques empiètent sur les libertés individuelles, pour le bien commun faut-il espérer. Mais c'est là aussi l'intérêt de « Tune into the Future », au-delà de la présentation réussie d'un personnage qui a compté pour la science et la science-fiction : le film nous invite aussi à réfléchir à l'équilibre entre progrès scientifique à tout prix et bonheur humain. Décidément, Hugo Gernsback mérite mieux qu'un nom de ruelle sans numéro au Kirchberg.

Sur vod.lu